



MÄDCHENHAUS

Bielefeld e.V.



Jahresbericht 2009



**„Ein Alltag ohne soziale Demütigung –
das ist das Grundrecht aller, ausnahmslos!“**

Regine Hildebrandt

Vorwort	02
Dank an unsere SpenderInnen und UnterstützerInnen	03
Das Mädchenhaus in Bewegung	05
Unser „Offener Brief zur Missbrauchsdebatte“	
Unsere Straßenaktionen 2009	
Unsere Zukunftswerkstatt: Mädchen-WELTen-NRW	
Die Beratungsstelle	11
Infos zur Beratungsstelle	
Sexualisierte Gewalt im Alltag von Mädchen	
Die Zufluchtstätte	21
Angebote der Zufluchtstätte	
Erfahrungsbericht zum Thema Mädchen- und Frauenhandel	
Die Online-Beratung zum Schutz vor Zwangsheirat	27
Die besonderen Möglichkeiten der E-Mail-Beratung	
Erfahrungsbericht einer jungen Frau	
Die Wohnangebote	33
Bausteinsystem Wohnangebote	
Statistik und Auswertung	37
Beratungsstelle	
Zufluchtstätte	
Online-Beratung zum Schutz vor Zwangsheirat	
Pressestimmen	46
Mädchenhaus – auf einen Blick	48



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Es freut uns, Euch und Ihnen mit dem vorliegenden Jahresbericht einen Einblick in unsere Arbeit und die Ereignisse des vergangenen Jahres geben zu können.

In den Mittelpunkt dieses Jahresberichtes stellen wir das Thema „Sexualisierte Gewalt im Alltag von Mädchen“. Gerade vor dem Hintergrund der aktuellen Missbrauchsdebatte erscheint es uns erneut unabdingbar, die Lebensrealitäten der Betroffenen zu schildern und die Wichtigkeit zu betonen, dass Mädchen und junge Frauen auf Parteilichkeit angewiesen sind. Es bedarf einer differenzierten Auseinandersetzung mit der Thematik. Lesen Sie hierzu den Beitrag der Beratungsstelle und den offenen Brief, in dem wir Stellung zur aktuellen Missbrauchsdebatte beziehen.

Die Online-Beratung zum Schutz vor Zwangsheirat widmet sich in diesem Bericht den besonderen Möglichkeiten der E-Mail-Beratung und schildert die Gründung und die Arbeit des NRW-Netzwerkes für „Selbstbestimmungsrechte junger Migrantinnen“.

Mit der Betreuung junger Mädchen und Frauen, die von Menschenhandel betroffen sind, setzt sich der Beitrag der Zufluchtstätte auseinander.

In unserem Projekt „Mädchen-WELTen NRW“ erfuhren wir von jungen Frauen aus dem Oberstufenkolleg Bielefeld, welche gesellschaftspolitischen Risiken sie heute sehen. Sie beklagten unter anderem die soziale Kälte in Deutschland und beschäftigten sich mit ihren Visionen von einer gerechten Gesellschaft. Das beeindruckende Ergebnis dieser Zukunftswerkstatt präsentieren wir in diesem Bericht.

Es freut uns, Ihnen und Euch mitteilen zu können, dass wir im Jahr 2009 erfolgreiche Gespräche mit dem Ministerium für Arbeit, Familie, Prävention, Soziales und Sport des Saarlands geführt haben. So werden wir ab Mai 2010 die Online-Beratung zum Schutz vor Zwangsheirat auch für Betroffene aus dem Bundesland Saarland anbieten können.

Besorgt müssen wir uns an dieser Stelle über die geplanten Sparmaßnahmen der Kommune äußern. Das angekündigte „Einfrieren“ des Personalkostenzuschusses auf den Stand von 2009 wird für uns einmal mehr bedeuten, dass sich das wirtschaftliche Defizit des Mädchenhauses weiter erhöht. Umso wichtiger ist es alternative Finanzierungsmöglichkeiten zu finden und zu akquirieren. Viele kleine und größere Spenden sind in 2009 in die Finanzierung unserer Angebote eingeflossen. Dies muss auch in der Zukunft geschehen, um die Arbeit für die Mädchen im notwendigen Umfang aufrechterhalten zu können. Da heißt es weiterhin: Ärmel hochkrempeln!

Wir freuen uns über Ihr und Euer Interesse an unserer Arbeit! Solltet Ihr oder sollten Sie Anregungen, Anmerkungen oder Kritik für uns haben, so freuen wir uns auf einen Austausch.

Viel Freude beim Lesen wünscht Ihnen

Birgit Hoffmann
Geschäftsführerin

PS – noch „eins“ in eigener Sache: Ganz besonders möchte ich mich bei meiner Kollegin und stellvertretenden Geschäftsführerin Anja Kiefer bedanken, die mich in meiner einjährigen Elternzeit so ausgesprochen engagiert und kompetent vertreten hat. HERZLICHEN DANK!

Der Vorstand des
Hauptvereins,
von links:
Heidi Saarmann,
Nilgün Isfendiyar,
Jutta Fechtelkord



Wir möchten uns bei allen bedanken, die uns mit Rat, Tat, Tipps, Sachspenden und finanzieller Unterstützung in diesem Jahr geholfen haben.

Ganz besonders möchten wir uns bedanken bei:

- > den ehrenamtlichen HelferInnen, die mit uns den Straßensstand auf dem Jahnplatz organisierten (siehe Fotos)
- > den Mitgliedern des Fördervereins, die uns regelmäßig mit ihrem Jahresbeitrag helfen
- > den vielen Privatspenderinnen und Spendern, die uns mit ihren Beträgen zum Teil regelmäßig unterstützen
- > unserer Schirmherrin Paula Kalenberg, die in diesem Jahr bei unserer Straßenaktion auf dem Jahnplatz eine Autogrammstunde für Mädchen gegeben hat (und... ganz nebenbei: in 2009 die goldene Kamera erhalten hat)
- > dem Soroptimist-Club Bielefeld für die langjährige ideelle und wirtschaftliche Unterstützung
- > der Vollkorn- & Bio-Bäckerei Meffert, die uns zur Straßenaktion unzählige Stachelbeerbrötchen backte, (die wir gegen eine Spende verteilen konnten) und die uns eine dauerhafte Kooperation anbot
- > erneut auch der Arbeitsgemeinschaft des Kunsthandwerkes der Handwerkskammer OWL
- > der Lions-Hilfe Bielefeld, die uns auch in 2009 Erlöse des Glühweinverkaufes ihres Standes auf dem Weihnachtsmarkt spendeten

- > der westfälisch-diakonischen Anstalt Sarepta aus Bethel
- > den netten Bewohner der Seniorenresidenz am Carre, die zu unserem Infonachmittag Selbstgebasteltes zu unseren Gunsten verkauften
- > der Galeria Kaufhof und ihren Kundinnen und Kunden, die auch in 2009 für die Mädchen Geschenke unter den Charity-Baum legten
- > der Bielefelder Handelshilfe e.V. für die Erlöse aus der Weihnachtsverpackung des Hauses Sinn Leffers
- > dem 1000-Teppichbödenhaus, das uns einen neuen Teppich in der Renteistraße ermöglichte
- > den BesucherInnen des Wichtelmarktes in Halle, die der Organisatorin Frau In den Birken erneut ermöglichten, uns den Erlös zu spenden
- > dem Bielefelder Rotary Sozialfonds
- > der Jesus Church Bielefeld e.V.
- > Oliver Beerhenke, der beim Perfekten Promidinner bei VOX zu unseren Gunsten kochte, gewann und den Erlös persönlich vorbeibrachte
- > den Spenderinnen und Spendern, die die verschiedenen Spendendosen in der Stadt gefüllt haben
- > Dr. Inderfurth, Dr. Manegold, Fr. Dr. Jasper, Fr. Prof. Dr. Steckler
- > den Menschen, die uns anlässlich von Trauungen, Geburtstagen, Jubiläen und Beerdigungen bedacht haben, besonders: Herr Pohlmann und Herr Gutbrod
- > der Facharztagentur GmbH

- > den Eheleuten Lange, für tolle Sachspenden und großzügige finanzielle Unterstützung
- > der Belegschaft der Handwerkskammer

folgenden Firmen/Verbänden:

- > Stadtwerke Bielefeld, moBiel, BGW, Firma Stroer, Stiftung Diamant-Software sowie der Gauselmann-Stiftung für die Realisierung unserer groß angelegten Plakataktion zum Jahresende
- > Unternehmerverband der Metallindustrie
- > Ev. Frauenarbeit Westfalen und Lippe
- > Gynäkologinnen Worms, Wenzel-Gahbler, Rinkenberger
- > Buchhandel Eulenspiegel
- > Bistro „Zur Spitze“
- > Unternehmerverband Bielefeld
- > IGM Bielefeld und Minden
- > Grundstücksverwaltung GmbH & Co.KG
- > Fotografin Susi Freitag
- > The Body Shop
- > Schuhhaus Hellweg
- > Firma Hermann Otto aus Fridollfing
- > Kummer Spielsalon GmbH & Co. KG
- > Sparkasse Bielefeld
- > Synodalverband der Fachhochschule Bielefeld
- > RA Praxis Thomas Springer
- > FA Zuschke und Noack

DER VORSTAND SAGT HERZLICH: DANKE!

DAS MÄDCHENHAUS IN BEWEGUNG

Der Vorstand des Fördervereins 2009, von links: Sabine Thomsen, Kerstin Schachtsiek, Kristine Heinecke



Wirklich jede
Spende hilft!

Wir sind auch weiterhin auf Ihre Spenden angewiesen,

um unsere Arbeit mit den und für die Mädchen in gleich bleibender Qualität aufrecht zu erhalten. Ein regelmäßiger Mitgliedsbeitrag beispielsweise schafft planbare Perspektiven. Die Vergangenheit hat gezeigt, dass auch viele kleine Spenden in der Summe Großes bewirken können. Helfen Sie wie Sie wollen und können.

Wirklich jede Spende hilft.

Weitere Informationen sowie die Möglichkeit zur [Online-Spende](#) finden Sie unter www.maedchenhaus-bielefeld.de auf der rechten Seite unter der Rubrik *Spenden*.

Sollten Sie unsere neu entwickelten Spendenflyer auslegen wollen, so melden Sie sich gern bei uns. Gerne stellen wir auch eine Spendendose bei Ihnen auf.

Unsere Bankverbindung:

Förderverein Bielefeld
Sparkasse Bielefeld
BLZ 480 501 61
Kontonr. 47 00 32 15

Der Mitgliedsbeitrag pro Jahr beträgt 65 EURO, aber auch jede andere Summe hilft!

Die Spenden und Mitgliedsbeiträge sind steuerlich absetzbar. Der Betrag fließt ausschließlich mildtätigen und als besonders förderungswürdig anerkannten Zwecken zu. Sie erhalten selbstverständlich unaufgefordert eine Zuwendungsbestätigung.

„Offener Brief zur Mißbrauchsdebatte“

Stellungnahme der Mitarbeiterinnen des Mädchenhaus Bielefeld e.V. zur so genannten „Missbrauchsdebatte“, Mai 2010

Als Mitarbeiterinnen des Vereins Mädchenhaus Bielefeld e.V. haben wir in den letzten Wochen z.T. sehr verwundert die aktuelle Berichterstattung über die zahlreichen sexuellen Übergriffe in den Institutionen verfolgt. Dabei fühlen wir uns oft in die Gründungszeit des Vereins, genauer gesagt in die achtziger Jahre des letzten Jahrhunderts zurückversetzt. Zu jener Zeit wandten sich zunehmend Frauen nach außen, die in ihrer Kindheit sexualisierte Gewalt erlebt hatten und Fachfrauen, zumeist aus feministischen Kontexten wurden zunehmend aufmerksam gegenüber den Signalen von Mädchen, die auf Gewalterfahrungen hindeuten konnten.

Auf diesem Hintergrund gründete sich der Verein und griff, wie viele andere Initiativen aus der Frauenbewegung auch, das Thema der sexualisierten Gewalt auf. Die Bevölkerung wurde über Täterstrategien und Formen des sexuellen Missbrauchs aufgeklärt, es wurden Handlungskonzepte erarbeitet, es wurden Anlaufstellen für Betroffene gefordert und Fortbildungen für Fachkräfte durchgeführt. Zur konsequenten Realisierung der damals erarbeiteten Handlungsempfehlungen gegen sexualisierte Gewalt sowie zur bedarfsgerechten Umsetzung der Konzepte für Hilfseinrichtungen hätte die Politik finanzielle Mittel in großem Umfang bereitstellen müssen. Dies ist leider nicht ausreichend geschehen. Außerdem wurden die Bemühungen zur Aufklärung und Sensibilisierung damals durch eine starke Gegenbewegung erschwert, die mit massiver Abwehr und dem Vorwurf der

Hysterie und Übertreibung zu einer starken Verunsicherung der Öffentlichkeit und auch der jungen Fachkräfte in pädagogischen Arbeitsfeldern (z.B. Kindertagesstätten) beitrug.

Die aktuelle Berichterstattung vermittelt nun den Eindruck von großer Hilflosigkeit, als gäbe es keine Konzepte, nach dem Motto ‚Gesucht: Mittel gegen Missbrauch‘ (NW, 24.04.10). Darüber hinaus scheint es so, als handle es sich bei den nun aufgedeckten Fällen, um außergewöhnliche Vorkommnisse aus der Vergangenheit in Kirchen und Schulen. In Talkshows und öffentlichen Runden wird auf der Suche nach Erklärungen oftmals der Fokus auf sexuelles Fehlverhalten und auf sexuelle Störungsbilder von Pädophilen gerichtet. Das Phänomen des sexuellen Missbrauchs ist aber vielschichtiger, es geht hier um eine folgenschwere Form von Machtmissbrauch, den Machtmissbrauch von Erwachsenen gegenüber Kindern und Jugendlichen. Die Minderjährigen befinden sich häufig in einer realen Abhängigkeit, die vom Täter ausgenutzt wird, um für sich das Gefühl von Überlegenheit, Macht und Herrschaft über den Willen eines Anderen herzustellen. Die statusbedingte Überlegenheit wird vom Täter genutzt für die Befriedigung seiner eigenen sexuellen Interessen und für subtile Manipulationen, indem das Opfer zur Geheimhaltung verpflichtet wird, Schuld- und Schamgefühle geschürt werden und ihm oftmals eine Mitverantwortung gegeben wird.

Die derzeitigen Meldungen sollten nun Anlass genug sein, sich endlich ernsthaft und dauerhaft für eine Verbesserung der Situation betroffener Mädchen und Jungen einzusetzen. Hier sind jetzt alle gefordert! Konzepte und Handlungsempfehlungen liegen

vor, woran liegt es also, dass diese nicht umgesetzt werden? Zum einen ist es notwendig, nicht mehr länger kollektiv weg zu schauen, sondern sich mit der alltäglichen Realität des sexuellen Missbrauchs auseinanderzusetzen. Zum anderen müssen sich die Institutionen öffnen, um eine fundierte und langfristige Präventionsarbeit zu implementieren, Politikerinnen und Politiker müssen sich einsetzen damit endlich ein dem Bedarf entsprechendes Hilfeangebot umgesetzt und finanziell auch gesichert wird.

Allein durch Präventionsangebote, materielle Entschädigungen für die Betroffenen und durch erweiterte Führungszeugnisse der Betreuungspersonen (Vorschläge des Runden Tisches) wird kein Missbrauch verhindert! Nicht die Jungen und Mädchen sind für ihren Schutz verantwortlich, es ist nicht ihr Unvermögen, wenn ihnen sexualisierte Gewalt angetan wird. Präventionsangebote sind wichtig und lohnenswert, greifen aber oftmals dann nicht, wenn der Vater, der Lehrer, der Priester oder der Trainer das Opfer unter massiven seelischen Druck setzen, es in eine Komplizenschaft verwickeln. In diesen Fällen ist das Opfer meist überfordert, fühlt sich schutz- und hilflos.

Konkrete Hilfen wie Psychotherapien, wie sie nun ebenfalls der runde Tisch fordert, sind für die jetzt Erwachsenen sicherlich hilfreich. Mädchen und Jungen, die Missbrauch erfahren, brauchen jedoch ein niedrigschwelliges Angebot. Sie müssen die Gelegenheit haben, auch unabhängig von den Eltern eine Beratungseinrichtung aufsuchen zu können. Niedergelassene Psychotherapeutinnen und Therapeuten haben oft sehr lange Wartezeiten, darüber hinaus ist die Anonymität nicht gewährleistet, da die Abrechnung

über die Krankenkasse der Eltern erfolgt. Für Mädchen und Jungen, die im häuslichen Umfeld sexualisierte Gewalt erfahren, oft eine weitere unakzeptable Hürde, die verhindert, dass sie sich Hilfsangebote suchen.

Hier sind unabhängige, spezialisierte Beratungsstellen notwendig, an die sich die Mädchen und Jungen im Jugendalter wenden können, ebenso wie Bezugspersonen, die dringend Unterstützung brauchen. Auch für die Beratung und Fortbildung von Fachkräften im Umgang mit einem Verdachtsfall oder zur allgemeinen Sensibilisierung für Signale und Hinweise auf sexualisierte Gewalt durch die Betroffenen oder das Umfeld erweisen sich entsprechende Angebote als notwendig und sinnvoll.

Die wenigen vorhandenen Einrichtungen müssen jedoch leider immer wieder um ihre finanzielle Absicherung fürchten.

Dies trifft auch auf unseren Verein, das Mädchenhaus Bielefeld e.V. zu, der sich seit mehr als zwanzig Jahren gegen sexualisierte, körperliche und seelische Gewalt engagiert. Mädchen und junge Frauen werden beraten, wenn nötig, erhalten sie eine anonyme und geschützte Zuflucht oder auch langfristige Wohnmöglichkeiten. 78,9 Prozent der Mädchen und jungen Frauen, die sich im Jahr 2009 an die Beratungsstelle gewandt haben, gaben als Grund sexualisierte und / oder körperliche Gewalt an.

In der Beratungsstelle wurden beispielsweise Personalkostenzuschüsse vom Land gekürzt, der Leistungsvertrag soll von Seiten der Stadt auf den Stand von 2009 eingefroren werden. Darüber hinaus ist auch die Finanzierung der Zufluchtstätten für Mädchen,

„Offener Brief zur Mißbrauchsdebatte“

die sexualisierte Gewalt erfahren haben, schon vor Jahren vom Land NRW eingestellt worden. Die Konsequenz war, dass die Mehrzahl der ohnehin nur spärlich vorhandenen anonymen Wohnmöglichkeiten schließen mussten. Die Bielefelder Zufluchtstätte, als letzte in NRW, hält das Angebot noch aufrecht, ist aber finanziell ebenfalls nicht ausreichend abgesichert. Dies bedeutet für den Träger, ein immer höher werdendes finanzielles Risiko auf sich zu nehmen, um ein staatlich verbrieftes Recht, nämlich ‚Kinder und Jugendliche vor Gefahren für ihr Wohl (zu) schützen‘ (§1, Abs.3, Pkt3, SGB XIII), einzulösen.

Um wirksam gegen sexuellen Missbrauch vorzugehen, sind also große Anstrengungen nötig! Politische Entscheidungsträger müssen endlich dafür Sorge tragen, dass Einrichtungen und Institutionen innerhalb ihrer Strukturen verbindliche Standards entwickeln, in denen ein konsequentes Vorgehen festgelegt ist, wie sie bei einem Verdacht auf sexuellen Missbrauch reagieren. Darüber hinaus müssen ausreichende finanzielle Mittel zur Verfügung gestellt werden, um ein dem Bedarf gerechtes spezialisiertes Angebot gewährleisten zu können. Die Opfer aktuell erlebter sexualisierter Gewalt brauchen Anlaufstellen, an die sie sich wenden können, in denen sie Beratung, Unterstützung und Begleitung finden!

Deshalb fordern wir:

»»» Die Opfer sexualisierter Gewalt benötigen spezialisierte Beratungsstellen und auch Zufluchtsmöglichkeiten an die sie sich wenden können, in denen sie Beratung, Unterstützung und Begleitung finden! Es muss ein dem Bedarf gerechtes Hilfeangebot beschlossen, umgesetzt und finanziert werden!

»»» Schulen und Jugendhilfeeinrichtungen, Sportvereine etc. müssen verbindliche Standards entwickeln, in denen festgelegt ist, welche Schritte unternommen werden müssen, wenn es einen Verdacht auf sexualisierten Missbrauch gibt.

»»» O. g. Institutionen benötigen in ihren Reihen eine Ansprechpartnerin, Ansprechpartner, die den Opfer zur Verfügung stehen, die als erste Anlaufstelle weitere Maßnahmen einleitet, die als Beauftragte dafür Sorge trägt, dass die entwickelten Richtlinien eingehalten werden, die sich kontinuierlich mit der Thematik befasst (analog zu den Gleichstellungsauftragten etc).

»»» Die LAG Autonome Mädchenhäuser/ feministische Mädchenarbeit NRW e.V. sollte als Fachstelle für den Bereich der sexualisierten Gewalt mit einer Personalstelle vom Land gefördert werden! Um für die Entwicklung von o. g. Standards in Institutionen als Expertin beratend tätig zu sein, um ihr Wissen in Arbeitsgruppen, an runden Tischen einzubringen, als Vernetzungsstelle.

»»» In der Ausbildung von Fachkräften der sozialen Arbeit muss das Thema der sexualisierten Gewalt verpflichtend aufgenommen werden. Ebenso müssen die Fachkräfte, die im sozialen Bereich arbeiten, regelmäßig zum Thema der sexualisierten Gewalt fortgebildet werden.

Im Prinzip sind das die Forderungen, die schon vor 20 Jahren formuliert wurden – es ist schon erschreckend, dass sie immer noch Gültigkeit haben.

Die Mitarbeiterinnen des Mädchenhaus Bielefeld e.V.

Zukunftswerkstatt

Unsere Zukunftswerkstatt: Mädchen-WELTen-NRW

Wie muss deine Welt aussehen, damit du gerne in ihr lebst?

Konkrete Gesellschaftskritik, aber auch praktikable Konzepte zur Verbesserung ihres Umfeldes entwickelten Schülerinnen des Bielefelder Oberstufenkollegs mit uns im Partizipationsprojekt, „MÄDCHEN-WELTen-NRW“. Das Projekt wurde auf Initiative der „Landesarbeitsgemeinschaft Autonome Mädchenhäuser / feministische Mädchenarbeit“ in verschiedenen Städten in NRW durchgeführt, um von Mädchen zu erfahren, welche Indikatoren – sowohl bezogen auf ihr individuelles Leben, als auch gesamtgesellschaftlich – für Mädchen relevant für eine Welt sind, in der sie gerne leben würden.

Als Projektauftritt moderierten Lydia Ercan (Mädchenhaus Bielefeld) und Kerstin Schachtsiek (FUMA Fachstelle Gender NRW) zusammen mit Silvia Bathe (OS) im September 2009 eine zweitägige Zukunftswerkstatt mit 16 Bielefelder jungen Frauen ab 16 Jahren.

Welche gesellschaftspolitischen Risiken sehen junge Frauen aus NRW heute? Zu Beginn stand – wie üblich in Zukunftswerkstätten – die Bestandsanalyse und Kritikphase. Ausdrucksvoll wurden diese durch eine von den Schülerinnen errichtete Klagemauer präsentiert. Beklagt wurden vor allem die „soziale Kälte“ in Deutschland, welche sich in Form von Ignoranz und Egoismus äußert, aber auch die Ungleichheit stützende Schulpolitik, das Problem von Armut trotz Arbeit, von ungleicher Bezahlung von Frauen und Männern, sowie die Abschiebep Praxis von Asylsuchenden. Als weitere „Bausteine“ nahmen die jungen Frauen konkrete Verhaltensweisen Jugendlicher wie Komasaufen, Gewalt und Sexismus (z. B. in vielen Liedern) in ihre Liste der zu beklagenden Tatsachen mit auf.



Straßenaktionen 2009

Auch 2009 haben wir uns wieder in der Öffentlichkeit in Form von Straßenaktionen gezeigt. Sie sind für uns ein unersetzliches Mittel geworden, um mit Menschen ins Gespräch zu kommen und das Mädchenhaus vorzustellen. Am 29. August war unsere Schirmherrin Paula Kalenberg mit dabei (Bild rechts) und die Bio-Bäckerei Meffert stiftete 1.500 Stachelbeer-Brötchen. Eine rundum gelungene Maßnahme mit viel öffentlicher Aufmerksamkeit.





Nach der kritischen Bestandsanalyse heutiger Verhältnisse, war es wichtig ein positives Gegengewicht zu bilden, Wünsche zu äußern und Utopien zu entwickeln. Mit kreativen Methoden entwickelten die jungen Frauen ihre Visionen von einer Gesellschaft die Gleichberechtigung fördert, Solidarität vermittelt und damit „weniger“ soziale Kälte ausstrahlt. Die Visionen bildeten eine Basis dafür, dass in der dritten so genannten Umsetzungsphase konkrete Handlungskonzepte erarbeitet wurden.

Die Schülerinnen erstellten in Kleingruppen ein Integrationskonzept für Hauptschulen, ein Konzept wie erforderliches Lebenswissen untereinander weitergegeben werden kann, einen Aufklärungsplan, wie sie Jugendliche für rechtsradikale und sexistische Musikinhalte sensibilisieren und ein Konzept, das Kreativität und kulturellen Freiraum für Jugendliche in Bielefeld eröffnet.

Außerdem sind im weiteren Projekt Fotos mit politischen Forderungen der Schülerinnen entstanden, die bei der bundesweiten Fotokampagne der BAG Mädchenpolitik eingeschickt wurden. Diese wurden auf der Tagung Bundesarbeitsgemeinschaft Mädchenpolitik Ende 2009 im Abgeordnetenhaus Berlin öffentlich präsentiert.

Anja Kiefer



BERATUNGSSTELLE



Sexualisierte Gewalt im Alltag von Mädchen

I. Zwischen Skandalisierung und Verdrängung

Für diese Ausgabe des Jahresberichtes haben wir uns, ähnlich wie in den Anfängen der Mädchenhaus-Arbeit, entschieden, sexualisierte Gewalt im nahen Umfeld, die Strategien der Täter und das Erleben der betroffenen Mädchen und jungen Frauen erneut ausführlich zu beschreiben.

Auf der fachlichen Ebene hat sich in den letzten Jahren das Wissen zu *Traumatisierung* und zu *Traumafolgestörungen* enorm entwickelt, und das beraterische und therapeutische Vorgehen ist dementsprechend ausdifferenziert.

In der, häufig durch die Medien geprägten, öffentlichen Meinung erkennen wir allerdings immer wieder die Notwendigkeit, über sexualisierte Gewalt an Minderjährigen aufzuklären und so der kollektiven und individuellen Verdrängung und Verleugnung des Themas als alltägliches, im Verborgenen stattfindendes Phänomen wiederholt entgegen zu wirken.

So hatte auch schon die Darstellung des Themas *sexualisierte Gewalt gegen Mädchen* in den Medien seit Anfang der 80er Jahre durchaus erschwerende Folgen für die Diskussion. Der ganz *alltägliche sexuelle Missbrauch* konnte nur kurze Zeit die Aufmerksamkeit von ZuschauerInnen und LeserInnen gewinnen. Sehr bald mussten Steigerungen geboten werden, die in der skandalisierten Berichterstattung über die Fälle mündeten, die mit der Ermordung des Opfers endeten und sich häufig auf Fremdtäter bezogen, was nur einen kleinen Teil der Fälle ausmacht. Die alltägliche Gewalt wurde dadurch wieder aus dem Blickfeld verdrängt.

Infos zur Beratungsstelle

Die Beratungsstelle wendet sich an Mädchen ab 12 Jahren und junge Frauen.

Der Kontakt zur Beratungsstelle kann auf unterschiedliche Weise erfolgen. Die Mädchen können uns während der offenen Sprechzeiten telefonisch erreichen, einen Termin vereinbaren, oder direkt persönlich vorbei kommen. Auf Wunsch finden Beratungsgespräche auch außerhalb unserer Räume, an einem für sie möglichen Ort statt. Im Jahr 2009 stellten die Mädchen im Alter von 15 – 17 Jahren erneut die größte Gruppe der Ratsuchenden. Ihr Anteil erhöhte sich von 45,2 Prozent auf 51,2 Prozent. Die meisten von ihnen kamen als Selbstmelderinnen oder fanden den Weg in die Beratungsstelle über die Schule. In der Gruppe der 12 – 14-jährigen gab es einen leichten Anstieg von 15 Prozent auf 17,5 Prozent.

Erneut deutlich angestiegen ist der Anteil der ratsuchenden Mädchen und jungen Frauen mit Migrationshintergrund. Im Jahr 2008 betrug der statische Anteil 36,5 Prozent betrug und im Jahr 2009 42,9 Prozent.

Die Mädchen und jungen Frauen haben sich alleine, mit Freundinnen, anderen Bezugspersonen oder im Rahmen einer schulischen Projektgruppe an uns gewandt. Sie kamen mit Fragen, Sorgen oder in schweren Konfliktsituationen. In 78,9 Prozent der Fälle ging es um sexualisierte und/oder körperliche Gewalterfahrungen.

Die Angebote, die Mädchen für sich in der Beratungsstelle nutzen können sind neben einem Beratungsprozess auch Prozessbegleitung, Krisenintervention, therapeutische Beratung, alltagsorientierte Begleitung und Unterstützung bei der Kontaktaufnahme zu Ämtern, Polizei, Rechtsanwältinnen etc. Ziel der Arbeit ist, die Notlage der Mädchen zu beenden.

Jüngere Mädchen erhielten Unterstützung durch die Beratung ihrer Bezugspersonen.

Die Arbeit der Beratungsstelle basiert auf einem explizit mädchen-spezifischen, feministisch-parteilichen, interkulturellen Beratungs- und Therapieansatz. Wir gehen davon aus, dass Mädchen und junge Frauen bereits über die Fähigkeit zur Eigenverantwortung verfügen und setzen dem gemäß an ihren bestehenden Stärken an. Dies bedeutet, Mädchen darin zu unterstützen, eigene Kräfte zu mobilisieren und Fähigkeiten zu entwickeln, um schwierige Lebensphasen aktiv zu bewältigen. Die Mädchen werden bestärkt, ihre Vorstellung von weiblicher Identität zu verwirklichen und gesellschaftlich vorgegebene Geschlechterrollen zu überprüfen.

Bezugspersonen und Fachkräfte

Mütter, Freundinnen, Verwandte, LehrerInnen, SozialpädagogInnen und Erzieherinnen wandten sich als Bezugspersonen von Mädchen, die von sexualisierter Gewalt betroffen sind, an die Beratungsstelle. In einem persönlichen Beratungsgespräch wurden sie über sexualisierte Gewalt und deren Auswirkungen auf die Mädchen informiert. Sie erhielten Unterstützung, ihre eigenen Unsicherheiten und Probleme im Umgang mit den Mädchen besser zu verstehen und zu bewältigen. Wir bestärkten sie, die Verantwortung für den Schutz des Mädchens zu übernehmen, wenn möglich dem Mädchen bei der Verarbeitung des Gewaltgeschehens zu helfen. Darüber hinaus wandten sich Mütter an die Beratungsstelle, die Hilfe und Unterstützung suchten bei Problemen mit ihren Töchtern im Alltag.

Fachkräfte aus dem psychosozialen, pädagogischen und medizinischen Bereich, die in ihrem beruflichen Alltag mit der Problematik jeder Form von Gewalt an Mädchen konfrontiert sind, erhielten fallübergreifend sowie fallbezogen Information und Beratung zu diesem Thema.

Diese Gruppe nutzte darüber hinaus das Angebot der Beratungsstelle zu Supervision, Hilfestellung für eine geeignete Interventionsplanung und Fortbildung.

Um die Anonymität so weit wie möglich zu wahren, wurden in der Web-Version die Fotos der Mitarbeiterinnen gelöscht.

BERATUNGSSTELLE

In der Beratungsstelle nehmen wir neben der konkreten Arbeit mit den einzelnen Mädchen und jungen Frauen unseren Auftrag zur Sensibilisierung und Aufklärung der Bevölkerung sehr ernst. Wir möchten durch den folgenden Artikel zum wiederholten Male die Auseinandersetzung mit sexualisierter Gewalt anstoßen, und die Bereitschaft, konsequent hin zu schauen und zu handeln, in der Bevölkerung und im institutionellen Kontext, wie auch in der Jugendhilfe allgemein erneut wecken und/oder intensivieren. Dazu konzentrieren wir uns auf folgende Kernthemen:

- > sexualisierte Gewalt in der Familie und im sozialen Nahraum und
- > die Lebensrealität von Mädchen in diesem Kontext.

Denn dies ist die eigentlich erschreckende Realität, um die es geht, dass Mädchen und auch Jungen in Lebenszusammenhängen, in denen sie eigentlich Schutz und Geborgenheit erfahren sollten, nämlich z. B. in Familie, in Schule, in Sportvereinen und in Kirche, Formen von Gewalt erleben, die ihr Urvertrauen massiv schädigen und starke psychische Beeinträchtigungen nach sich ziehen können. Wie stark der Impuls oftmals ist, diese Realität auszublenden, zeigt z. B. die aktuelle Berichterstattung über die jahrzehntelangen Vorfälle in katholischen Schulen. Sie erweckt den Eindruck, als handele es sich hier um außergewöhnliche Vorkommnisse unter besonderen Bedingungen, in der Diskussion wird z. B. das Zölibat als ursächlich verantwortlich hervorgehoben. Weiterhin suggeriert die Berichterstattung, dass es sich bei den Übergriffen um ein

Problem handele, das zeitlich zwischen den 50er und 90er Jahren anzusiedeln sei. Nicht gesprochen wird jedoch darüber, dass davon ausgegangen werden muss, dass solche Taten in der Häufigkeit und in vergleichbarem Ausmaß ebenso heute weiter im Verborgenen verübt werden. Und nicht nur die individuellen Täter, sondern auch der institutionelle Kontext, der über Jahre und Jahrzehnte diese leidvollen Erfahrungen vieler Betroffener bagatellisiert und vertuscht hat, stehen in der Verantwortung.

Wir sehen diese Übergriffe, die aktuell in kirchlichen Einrichtungen stattfinden, in einer Reihe mit denen in anderen sozialen Räumen oder Institutionen, in denen Erwachsene für Schutzbefohlene die Verantwortung tragen. Zu oft wird in unserer Gesellschaft Gewalt als Konfliktlösung toleriert und Gewalt gegen Mädchen, Jungen und Frauen besonders auch in Familien weiter ausgeübt. Wer angesichts von Gewalt neutral bleiben möchte, trägt letztlich dazu bei, dass Täter in ihrer Ausübung von Gewalt gestärkt werden; Mädchen und Jungen sind dann dieser Gewalt ungeschützt ausgeliefert.

Medien und öffentliche Meinungen haben in der Vergangenheit auch dazu beigetragen, dass in der Gesellschaft eine große Verunsicherung herrscht bzgl. des Themas „der sexuellen Gewalt in der Familie“. Vorwürfe der Verleumdung, der Hysterie und vorschnellen Beschuldigungen trugen und tragen dazu bei, die schon vorhandene Verunsicherung und Angst im Umgang mit diesem heiklen und brisanten Thema der sexualisierten Gewalt zu vergrößern. Mädchen und Jungen sind jedoch darauf angewiesen, dass Erwachsene Position beziehen,

sich parteilich zeigen. Die bestehenden Machtverhältnisse zwischen Erwachsenen und Kindern sowie zwischen den Geschlechtern müssen erkannt und dürfen nicht ausgenutzt werden.

II. Sexualisierte Gewalt ist nie ein „einmaliger“ Ausrutscher

Sexualisierte Gewalt, die im persönlichen Nahraum, z. B. in der Familie, aber auch in der Nachbarschaft, Schule, Jugendgruppe oder im Sportverein stattfindet, ist erschreckend weit verbreitet. Ca. 15.000 Fälle wurden 1994 und auch 2008 in Deutschland (nach §176) angezeigt. Die Dunkelfeldschätzungen bewegen sich zwischen 50.000 und 300.000 Fällen jährlich.

Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend veröffentlichte (vgl. Broschüre „Keine Gewalt gegen Kinder“, 6. Auflage 1995, S. 9) folgende Zahlen. Opfer sexueller Gewalt sind:

- > zu über 75 Prozent Mädchen, 20 – 25 Prozent Jungen
- > meistens zwischen 7 und 13 Jahre alt, wobei der Beginn der Gewalterfahrungen meistens im Alter zwischen 6 u. 10 Jahren (42 Prozent) liegt
- > Neugeborene bis Fünfjährige sind in erschreckend hohem Ausmaß betroffen.

Die meisten Zahlen stammen aus den 90er Jahren, da in diesem Zeitraum eine intensive Phase des Forschens und der Veröffentlichungen zum Thema stattfand. Neuere Studien in dem Umfang sind uns nicht bekannt, wir gehen aber davon aus, dass die Zahlen zur Häufigkeit sich seitdem nicht signifikant verändert haben.

III. Die Täter

Als Tatverdächtige und Täter von Sexualstraftaten gegen Mädchen und Jungen waren in der deutschen Kriminalstatistik von 1985 fast ausschließlich Männer erfasst, die den Betroffenen meist bekannt und näher vertraut sind. Sie gehören fast immer zum Familienkreis der Mädchen. (Baurmann, 1985). Die Zahl der jugendlichen Täter nimmt in den letzten Jahren zu. In 2008 waren 67,4 Prozent 21 Jahre und älter und 32,6 Prozent Jugendliche (7,9 Prozent Kinder bis 14 J., 17,3 Prozent Jugendliche zwischen 14 und 18 und 7,4 Prozent Heranwachsende 18 – 21 J.). Nur ca. 10 Prozent sind nach Baurmann Fremdtäter, d. h. Männer, die dem Mädchen vorher unbekannt waren.

Bei den Tätern handelt es sich nicht um kranke Triebtäter, sondern um „ganz normale“ Männer aus allen gesellschaftlichen und sozialen Schichten. Während bei den Mädchen die Täter zum großen Teil aus dem familiären Umfeld stammen (d. h. Vertrauenspersonen, wie z. B. Väter, Stiefväter, Onkel, Großväter, Nachbarn, Bekannte, aber auch Lehrer, Sporttrainer, Pfarrer usw.), kommen bei den Jungen die Täter zu 50 Prozent aus dem außerfamiliären Bereich. Bei ca. 15 – 20 Prozent (Baurmann 1985) der Jungen sind die Täter Familienangehörige (vor allem Onkel, Brüder, Cousins). Sehr selten werden von den Jungen Väter oder Mütter als TäterInnen genannt. Allerdings werden dagegen vergleichsweise häufig ältere Jugendliche von den Jungen als Täter angegeben. Fremdtäter werden zu ca. 30 Prozent bei Jungen genannt (vgl. Bange, Enders, 1997).

Bei diesen Zahlen ist darauf hin zu weisen, dass die Quellenangaben z. T. schon älter sind, aber nach wie

vor an Aktualität nichts verloren haben. Allerdings ist kritisch anzumerken, dass sie sehr stark durch das jeweilige Anzeigeverhalten mitgeprägt sind. So wird davon ausgegangen, dass Jungen gerade über familiären Missbrauch wesentlich seltener sprechen. Bestimmte gesellschaftliche Bewertungen erschweren es den Jungen extrem, sexualisierte Gewalterfahrungen nicht zu verheimlichen. Z. B. die gesellschaftliche Abwertung von Homosexualität („Schwule sind doch keine Männer“), schüren die Angst der Jungen (oder auch der Eltern) vor Schwulsein oder davor, für schwul gehalten zu werden. Bei den statistischen Angaben muss also immer eine entsprechende Dunkelziffer einbezogen werden.

Für die Mädchen und Jungen ist die Tatsache, dass ihr Vertrauen von für sie emotional wichtigen Menschen missbraucht wird, besonders belastend und folgenschwer. Die sexuellen Übergriffe werden vom Täter geplant, genau vorbereitet, häufig mit einerseits Zuwendungsgesten (z. B. Geschenke) und gleichzeitig massiven Drohungen gekoppelt. Sexualisierte Gewalt ist nie ein einmaliger Ausrutscher, sondern eine Wiederholungstat. In der Regel gehen die Übergriffe über eine längere Zeit, oft über Jahre, und nicht selten richten sich Übergriffe von einem Täter gegen mehrere Mädchen und/oder Jungen.

Oft sind auch Schwestern gleichzeitig sexualisierter Gewalt durch denselben Täter ausgesetzt, oder die Eine nimmt die Stelle der Anderen ein, sobald diese aus dem Haus geht. Auch andere Mädchen der Verwandtschaft oder Umgebung sind durch den Täter gefährdet. Nicht selten müssen erwachsene Frauen sexuelle Übergriffe oder „Anmache“ durch den

BERATUNGSSTELLE

Täter ihrer Kindheit ertragen, z. B. bei Besuchen im Elternhaus, oder sie müssen irgendwann feststellen, dass auch ihre Töchter Übergriffe durch den gleichen Täter erleben. Manchmal werden daraufhin erst die eigenen Gewalterfahrungen, die zum Teil 20 oder 30 Jahre zurückliegen, erinnert.

Ein Täter macht häufig die Erfahrung, dass er keine Konsequenzen zu befürchten hat. Niemand hindert ihn an seinen Übergriffen. Die meisten Menschen blenden potentielle Hinweise aus, und die betroffenen Mädchen sind leicht zum Schweigen zu bringen.

Fast alle Täter besitzen keinerlei Unrechts- bzw. Schuldbewusstsein für ihre Taten. Sie legitimieren ihr Verhalten z. T. über Verschiebungen, indem sie ihre Übergriffe als Zuwendungsversuche definieren oder z. T. über Besitzansprüche, indem sie von einem „Recht auf ihre Töchter“ ausgehen und einer freien Verfügbarkeit für sie als Väter.

Oder sie verstecken sich hinter der nach wie vor grassierenden Triebtheorie, auf die sie jegliche Verantwortung für die Gewalt abzuwälzen versuchen, indem sie behaupten, sie seien ungewollt dem aufreizenden Verhalten der Mädchen erlegen.

Bei den Übergriffen bedienen sich die Täter subtiler Mechanismen wie das Ausnutzen sexueller Unwissenheit und das Schüren von Schuld und Schamgefühlen. Zudem weisen sie häufig den Mädchen eine Mitverantwortung für den Erhalt der Familie zu, um sie zum Schweigen zu bringen. Hierbei sind ausgesprochene oder unausgesprochene Drohungen des Täters (z. B. „... wenn du darüber sprichst,

BERATUNGSSTELLE

kommst du ins Heim / wird die Mutter krank / habe ich dich nicht mehr lieb ...!"; vgl. Ursula Enders, *Zart war ich, bitter war's*, 1990, S. 21) Mittel zum Zweck. Die Verpflichtung zur Geheimhaltung erzeugt eine Situation für das Mädchen, die geprägt ist durch Gefühle wie Schuld, Scham, Angst, Verwirrung, Überforderung und Einsamkeit. Überwinden sie sich und reden über den Missbrauch, reagiert die Umwelt oftmals mit Unglauben, Ratlosigkeit, Ablehnung, Schuldzuweisung oder Duldung des Missbrauchs. Untersuchungsergebnisse weisen darauf hin, dass Kinder durchschnittlich mehrere Erwachsene über den sexuellen Missbrauch informieren, ehe eine Person ihnen glaubt. Um Mädchen und Jungen Glauben schenken zu können, benötigen Erwachsene Kenntnis darüber, was ihnen an sexualisierter Gewalt widerfährt. Dazu soll dieser Aufsatz einen Beitrag leisten.

IV. Täterstrategien

Sexuelle Gewalt geschieht in der Regel nicht zufällig, sondern sie ist vom Täter geplant, und die passenden Gelegenheiten, ungestört mit dem Mädchen zu sein, werden vom Täter gesucht und arrangiert. Der Täter bemüht sich Schritt für Schritt, das Vertrauen des Mädchens zu gewinnen. Er kennt den Alltag des Mädchens und kann seine Vorgehensweise den Beziehungsmustern, dem Lebensrhythmus und den Interessen und Neigungen des Mädchens anpassen. Entscheidend für den extremen seelischen Druck, unter dem die Mädchen lange Zeit stehen, ist die Vermischung von Gewalt und emotionaler Nähe in der Beziehung zum Täter.

Diese Nähe wird vom Täter gezielt hergestellt, indem er die Beziehung zum Mädchen intensiviert. Er schleicht und schmeichelt sich in die Gefühle des Mädchens ein, verwickelt sie in eine Komplizenschaft, nutzt es z. B. aus, dass dem Mädchen Halt, Sicherheit und Zuwendung im familiären Kontext fehlt und „dressiert“ sie langsam für die Opferrolle.

Die Mädchen geraten durch die besondere Zuwendung in eine ambivalente Situation. Einerseits fühlen sie sich geschmeichelt und wünschen sich die Aufmerksamkeit, andererseits spüren sie, dass etwas nicht in Ordnung ist.

Viele Mädchen denken für lange Zeit, es sei ihr persönliches Defizit, dass sie diese Übergriffe zunehmend schlecht ertragen. Sie sind auf Unterstützung angewiesen. Sie sind darauf angewiesen, dass Erwachsene Position beziehen und sich parteilich zeigen.

Die bestehenden Machtverhältnisse zwischen Erwachsenen und Kindern müssen realisiert und dürfen nicht ausgenutzt werden.

Eine spontane menschliche Reaktion auf das Wissen um massive Gewalt ist Verleumdung und Verdrängung. Nicht hinschauen zu müssen, nichts unternehmen zu müssen, sich der Illusion hingeben zu können, dieser Schrecken finde nicht statt, bedeutet, sich auf die Seite des Täters zu stellen. Das heißt, zur Aufrechterhaltung dieser Gewalt beizutragen. Deshalb ist es wichtig, sich auf die Seite der Mädchen und Jungen zu stellen, die Hinweise auf Gewalterfahrungen geben, sie ernst zu nehmen und zu unterstützen, wie vage ihre Signale auch sein mögen.

V. Sexualisierte Gewalt – ein Teil der Lebensrealität von Mädchen

Bei sexualisierter Gewalt, die zumeist von Männern gegenüber Frauen und Mädchen ausgeübt wird, handelt es sich weder um den fehlgeleiteten Ausdruck von Zuwendung und Liebe, noch um ein aggressives Ausleben sexueller Gefühle, sondern um Gewalthandlungen, die in sexualisierter Form der Unterdrückung und Kontrolle von – in der Regel – Mädchen und Frauen dienen.

Barbara Kavemann und Ingrid Lohstötter formulierten 1984 folgende Definition von sexueller Gewalt:

„Unter sexueller Gewalt verstehen wir all das, was einem Mädchen vermittelt, dass es nicht als Mensch interessant und wichtig ist, sondern dass Erwachsene frei über es verfügen dürfen. All das, was einem Mädchen vermittelt, dass es durch seine Reduzierung zum Sexualobjekt Bedeutung erlangt. Hierzu gehört jeder Übergriff auf das Mädchen, egal, ob es heimliche, vorsichtige Berührungen sind, die es über sich ergehen lassen oder selbst vornehmen muss, erzwungener Oralverkehr oder ob es eine regelrechte Vergewaltigung ist. Sexuelle Gewalt ist nicht in erster Linie eine sexuelle Handlung, sondern ein Machtmissbrauch, ein Machtmissbrauch eines Erwachsenen gegenüber einem Kind und – meistens – ein Machtmissbrauch eines Mannes gegenüber einem Mädchen.“

Sexuelle Gewalt ist ein Ausdruck der herrschenden Geschlechterhierarchie, ein Ausdruck männlich-patriarchaler Macht als Bestimmungsfaktor und

Verfügungsgewalt über weibliche Existenz. Es ist ein unvorstellbarer Eingriff in den Lebensraum eines Mädchens, von einer Person missbraucht zu werden, von der ein Höchstmaß an Schutz erwartet wird, in Räumen missbraucht zu werden, die eigentlich Geborgenheit bieten sollten.“

Sexualisierte Gewalt fängt also da an, wo jegliche Grenze des Mädchens bezüglich ihrer körperlichen und sexuellen Selbstbestimmung missachtet und überschritten wird. Von sexualisierter Gewalt spreche ich auch dann, wenn die Bedürfnisse eines Mädchens nach Aufmerksamkeit und Zuwendung vom Täter für die Befriedigung seiner eigenen Interessen benutzt werden.

Beispiele für sexuelle Gewalthandlungen sind dementsprechend:

- > ständiges Beurteilen des körperlichen Entwicklungsstandes des Mädchens
- > ständiges Eindringen in die Intimsphäre des Mädchens, z. B. wenn sie in der Badewanne liegt oder auf der Toilette sitzt
- > das Mädchen beim Spielen sexuell zu manipulieren: „Hoppe-Reiter-Spiel, Kitzeleien an der Scheide oder am Po
- > anale oder vaginale Vergewaltigungen. Dem Mädchen werden Gegenstände, der Finger oder der Penis in den Po oder die Scheide geschoben
- > sexuelle Berührungen, die das Mädchen selbst vornehmen oder über sich ergehen lassen muss
- > exhibitionistische Handlungen
- > Zeigen oder Aufnehmen pornographischer Fotos oder Filme
- > Schläge, die sexuell motiviert sind

BERATUNGSSTELLE

- > orale Vergewaltigungen. Das Mädchen wird gezwungen, den Penis des Mannes in den Mund zu nehmen.

VI. Das Erleben und die Gefühle der Mädchen

„Können Sie sich vorstellen, was von ihrem derzeitigen Lebensgefühl übrig bleiben würde, wenn sich Ihr Gefühl von Geborgenheit und körperlicher Sicherheit in Angst und ständiges Bedroht sein verwandelt, wenn sich herausstellt, dass sie den wichtigsten Personen ihres Lebens nicht mehr vertrauen können und Sie von ihnen immer wieder verlassen und verraten werden? Wenn Ihnen das sichere Wissen um Ihre Person genommen wird, die Sicherheit der Ruhe ihrer Nächte, ihres Schlafes, ihres Alltagsablaufes, die Sicherheit ihrer Einschätzung der Charaktere der Ihnen nahestehendsten Personen, wenn sich Ihr Selbstwertgefühl in Selbstzweifel und Selbstverachtung wandelt? Wenn Ihnen Ihre Bestimmungsmöglichkeiten und Ihr Recht über Ihren Körper, über Ihre Sexualität vollständig, ohne irgendeine Möglichkeit der Gegenwehr genommen wird und wenn Sie mit all diesem zu niemandem flüchten können, keine Hoffnung auf Hilfe besteht?“ (Britta Woltereck, *Ungelebtes lebbar machen*, 1994, S. 55)

Mädchen, die sexualisierte Gewalt erleben, werden auf verschiedenen Ebenen vollkommen überfordert. Sie verfügen vor allem im vorpubertären Alter nicht über das Wissen zu Sexualität, sowohl im technischen Sinne als auch bezüglich der sozialen Bedeutung von Sexualität zwischen Erwachsenen. Sie können die sexuellen Handlungen von Männern nicht einordnen, haben keine kognitiven Kenntnisse über abstrakte Begriffe wie Verrat, Macht oder

sexualisierte Gewalt, erleben diese, verstehen sie aber nicht. Bei der Beschäftigung mit dem Erleben und den Gefühlen der betroffenen Mädchen ist es wichtig zu realisieren, dass sexuelle Gewalt von Mädchen unterschiedlich erlebt wird, und es nicht das betroffene Mädchen gibt.

Die tatsächlichen Folgen sexualisierter Gewalt sind von mehreren Faktoren abhängig, sowohl von der jeweiligen Beziehung zum Täter, dem Ausmaß, der Art und Dauer der Übergriffe sowie der gesamten Biographie des einzelnen Mädchens. Sie stehen also auch im Zusammenhang mit potentiellen positiven und identitätsbildenden Erfahrungen in anderen Beziehungen und Lebensbereichen. Des Weiteren ist hinlänglich bekannt, dass die Intensität und Dauer sexueller Gewalthandlungen mit wachsendem Bekanntschafts- und Verwandtschaftsgrad kontinuierlich zunehmen. Mädchen geraten dabei verstärkt in einen Strudel verwirrender, beängstigender und oft auch gegensätzlicher Gefühle.

Es bestimmen viele Ängste den Alltag der Mädchen:

- > Angst vor der Wiederholung der Übergriffe
- > Angst vor körperlicher Verletzung und Schmerzen, oder dass sie getötet werden
- > Angst vor der Entdeckung und dass die Drohungen des Täters wahr werden
- > Angst, dass ihnen nicht geglaubt wird und sie als Lügnerinnen gelten, die d. Täter schaden wollen
- > Angst, für das Geschehene verantwortlich gemacht und schuldig gesprochen zu werden
- > Angst, dass ihr Sprechen eine Katastrophe für die Familie auslöst

BERATUNGSSTELLE

Eng verbunden mit der Angst sind Gefühle von Hilflosigkeit, Ohnmacht, Ausgeliefertsein, Vertrauensverlust, Sprachlosigkeit, Scham und Ausweglosigkeit. Ihre persönlichen Grenzen werden immer wieder verletzt und ihre Bedürfnisse und Willensäußerungen werden ständig übergangen. Sie erfahren, dass ihr Körper für die Befriedigung der Bedürfnisse eines Mannes benutzt wird. Sie werden zum Sexualobjekt degradiert – ein Gefühl der Demütigung und Erniedrigung.

Verwirrung und Zweifel an der eigenen Wahrnehmung sind eine weitere Folge sexueller Gewalthandlungen. Die Verwirrung der Mädchen besteht unter anderem darin, dass sie im Täter den vertrauten Menschen suchen, ihn jedoch als missbrauchende Person erleben – was sie weder einordnen noch verstehen können. Mädchen erleben das Verhalten der Täter immer als einen tiefgreifenden Vertrauensbruch. Zweifel an der eigenen Wahrnehmung entstehen dadurch, dass der Täter immer wieder gezielt versucht, die Gefühle der Mädchen zu leugnen, indem er z. B. sagt: „das ist doch schön“ oder „stell dich nicht so an, es macht doch Spaß“ oder „du willst es doch auch“. Durch das auferlegte Redeverbot und ihre isolierte Situation haben Mädchen keine Möglichkeit, sich über das Erlebte auszutauschen und die eigene Wahrnehmung zu überprüfen. Schuld- und Schamgefühle erschweren es ihnen zusätzlich, über das Erlebte zu sprechen. Schuldgefühle haben sie gegenüber der Familie, und auch weil sie glauben, sich nicht genügend gewehrt zu haben. Sie schämen sich für die Gewalthandlungen, verstehen nicht,

dass ausgerechnet IHNEN das passiert und suchen die Gründe dafür verzweifelt bei sich selbst. Sie schämen sich auch für die eigene Familie, die dies zulässt bzw. nicht wahrnimmt und oft sogar noch für den Täter.

Mädchen verarbeiten ihre Gefühle von Ekel, Wut oder Hass in der Art, dass sie diese gegen sich selbst richten, indem sie z. B. ihren Körper ablehnen oder autoaggressive Verhaltensweisen entwickeln (z. B. Schnippen und Ritzen, Haare ausreißen, Zigaretten auf der Haut ausdrücken, Spiel- und Drogensucht, Suizid). Diese Reaktionen sind gleichzeitig indirekte Hilfeschreie an die Außenwelt, die häufig übersehen oder als „schwieriges Verhalten einer Pubertierenden“ falsch gedeutet werden.

Weitere Signale sexualisierter Gewalt können zum Beispiel sein:

- > Angst, Depression, Unruhe, Schlaflosigkeit
- > Essstörungen (Magersucht, Fresssucht, Bulimie)
- > Plötzliche Verhaltensänderungen, plötzliche Veränderungen der schulischen Leistungen, Konzentrationsstörungen
- > Vernachlässigung der Körperpflege, Waschzwang
- > Flucht in eine Fantasiewelt

VII. Formen der Unterstützung in der Beratungsstelle des Mädchenhauses

Ein wesentliches Prinzip der Mädchenhausarbeit ist es, Unterstützung an der konkreten Lebensrealität der Beratungssuchenden auszurichten und die Selbstbestimmung der Mädchen zu fördern. Denn Unterstützung kann nicht immer gleich aussehen und entspricht nicht immer dem, was wir für opti-

mal oder zumindest für wünschenswert erachten. Das bedeutet, dass wir nicht über den Kopf der Mädchen hinweg entscheiden, was gut für sie ist, sondern dass wir sie darin unterstützen, ihre eigenen Bedürfnisse wahrzunehmen und zusammen einen ihnen entsprechenden Lösungsentwurf entwickeln.

Die Beratung erfolgt freiwillig, anonym und kostenlos. Die Mädchen kommen eigenständig zu uns oder durch die Unterstützung von LehrerInnen, SchulsozialarbeiterInnen, FreundInnen, ErzieherInnen und auch Familienmitgliedern. Manchmal kommen die Mädchen zu einem einmaligen Beratungsgespräch, häufig aber über längere Zeiträume, d. h. einige Monate bis zu zwei oder drei Jahren. Manchmal weiß niemand aus dem Umfeld der Mädchen davon, dass sie sich an uns wenden.

Um sinnvolle Hilfe leisten zu können, ist es neben Prinzipien wie Parteilichkeit wichtig, die Aussagen der Betroffenen uneingeschränkt ernst zu nehmen, und die Mädchen so zu stärken, dass sie die sexuellen Übergriffe des Täters entweder selbst abwenden oder sich Hilfe durch Vertrauenspersonen holen können.

Ein wesentlicher Aspekt für den Aufbau eines wirklichen Vertrauensverhältnisses ist die Haltung, möglichst niemals etwas über den Kopf des Mädchens hinweg zu entscheiden und zu unternehmen, sondern, soweit es geht, Handlungsschritte immer mit den Betroffenen zusammen zu entwickeln und festzulegen.

BERATUNGSSTELLE

Ein wichtiger Hinweis dafür, dass Mädchen sich durch diese Haltung verstanden und ernstgenommen fühlen, ist darin zu sehen, dass sie häufig ohne das Wissen ihrer Eltern und damit unter einem enormen Geheimhaltungsdruck stehend, zuverlässig und kontinuierlich Gesprächstermine auch über einen längeren Zeitraum hinweg wahrnehmen und sich den Beraterinnen mit sehr persönlichen Themen anvertrauen. Unser wiederholtes Benennen der Notwendigkeit eines Vertrauensverhältnisses steht auch im Zusammenhang mit dem Bemühen, die Mädchen vor Sekundärschädigungen zu schützen, indem sie z. B. einen erneuten Vertrauensmissbrauch durch die Person erfahren, der sie sich anvertraut haben.

Eine weitere Gefahr für potentielle Sekundärschädigungen liegt in der Aufwicklung eines juristischen Verfahrens. Verhörsituation, Gutachtenerstellung und der häufig sehr langwierige Prozess bis zur Urteilsfindung stellen sich oft als extreme Belastungen für die Mädchen und jungen Frauen heraus. Hier versuchen wir durch das Angebot der Strafprozessbegleitung die Mädchen mit allen, für sie wichtigen Informationen auszustatten, damit sie bestmöglich einschätzen können, was auf sie zukommt. Durch die Begleitung zur Rechtsanwältin, zur Vernehmung und auch zur Gerichtsverhandlung versuchen wir, die für das Mädchen damit verbundenen Belastungen so gut wie möglich abzufedern. Ihre Ressourcen und Bewältigungsstrategien versuchen wir ins Bewusstsein zu rücken und auch zu erweitern. Wir drängen das Mädchen auf keinen Fall zur Anzeige. So sehr uns die Strafverfolgung des Täters am Herzen liegt, liegt die Priorität in jedem Fall bei dem Blick auf das einzelne Mädchen, auf ihrer eigenen Haltung zu einer Anzeige und ihrer psychischen Stabilität.

Astrid Schulze Berndt

ZUFLUCHTSTÄTTE

E-Mail | eingegangen in der Beratungsstelle im Sommer 2009

„Auf eure Webseite bin ich beim Surfen gestoßen. Es ist übrigens auch die einzige, die mir Vertrauen gegeben hat, weil ihr nicht um den heißen Brei herumredet, und alles genau erklärt. Eure Webseite zeigt, dass ihr Euch Mühe gebt, und es den Mädchen einfach macht, mit euch Kontakt aufzunehmen.“

Ich habe keine andere Webseite gefunden, wo so genau erklärt wird, was genau getan wird und wie mit Anfragen umgegangen wird.“

Mädchen, 16 Jahre



Um die Anonymität so weit wie möglich zu wahren, wurden in der Web-Version die Fotos der Mitarbeiterinnen gelöscht.

Das Angebot der Zufluchtstätte

Unsere Zufluchtstätte bietet Mädchen und jungen Frauen zwischen 12 und 21 Jahren, die sich in einer Krise oder Notlage befinden, eine vorübergehende Wohnmöglichkeit und Schutz vor Bedrohung und Gewalt. Die Adresse der Zufluchtstätte ist anonym.

An die Zufluchtstätte können sich Mädchen und junge Frauen wenden, die nicht in ihrer Familie bzw. an ihrem bisherigen Aufenthaltsort bleiben können, weil sie körperlicher, seelischer und/oder sexualisierter Gewalt ausgesetzt sind.

Weitere Gründe sind andere massive Konflikte im Elternhaus, Angst vor Verschleppung und/oder Zwangsverheiratung, der Wunsch aus der Prostitution auszusteigen oder ähnliche Notlagen.

Die Zufluchtstätte ist rund um die Uhr telefonisch erreichbar, so dass wir schnelle und unbürokratische Hilfe anbieten können. Im ersten telefonischen Kontakt mit dem Mädchen steht der aktuelle Anlass ihres Anrufes, ihre derzeitige Lebenssituation und ihre Gründe für die Überlegung oder den Entschluss, von zu Hause wegzugehen im Vordergrund. Wir klären ab, ob die Zufluchtstätte der geeignete Ort für das Mädchen ist. Dieser Prozess kann sich über mehrere Telefonate und / oder persönliche Gespräche hinziehen bis es tatsächlich zu einer Aufnahme in der Zufluchtstätte kommt. In manchen Situationen ist wiederum eine „ad hoc“-Aufnahme notwendig.

Wir gehen, wenn möglich, das Tempo des Mädchens mit. Wir informieren das Mädchen ausführlich über unsere Arbeitsweise, unseren Arbeitsauftrag, die Rahmenbedingungen der Zufluchtstätte und ihre möglichen Alternativen. Diese Beratung beinhaltet eine umfassende Aufklärung über die Folgen einer Aufnahme in der Zufluchtstätte, wie z. B. die Benachrichtigung des zuständigen Jugendamtes, falls dies nicht schon im Vorfeld erfolgt ist.

Wir legen großen Wert auf die sorgfältige Beratung des Mädchens vor der Aufnahme, weil die freiwillige Entscheidung des Mädchens eine wesentliche Voraussetzung für den Aufenthalt in der Zufluchtstätte und die weitere Zusammenarbeit ist. Darüber hinaus müssen die Mädchen im Vorfeld wissen, das es kein leichter Weg ist, sich auf einen Aufenthalt in der Zufluchtstätte einzulassen.

Das konkrete Hilfsangebot der Zufluchtstätte im Rahmen der Inobhutnahme umfasst die Krisenintervention,

Angebot der Zufluchtstätte

Klassische Inobhutnahme

- > Mädchen ab 12 Jahre
- > für Mädchen mit körperlicher, seelischer bzw. sexualisierter Gewalterfahrung

Für Mädchen mit Migrationshintergrund (Anteil 2009: 75 Prozent)

- > Kulturelle, religiöse Konflikte
- > Verschleppung, Zwangsverheiratung (so kurz wie möglich, so lange wie nötig)

Pädagogische Hilfen für Grenzgängerinnen

- > Mädchen ab 12 Jahre (für mindestens sechs Monate geplant)

Rückkehr- und Übergangsbegleitung

ZUFLUCHTSTÄTTE

die Unterstützung bei der Verarbeitung der erlebten Gewalt und die individuelle Planung der weiteren Lebensgestaltung des Mädchens. Jedem Mädchen steht eine Mitarbeiterin als Bezugsfrau zur Seite, die alle weiteren Schritte mit dem Mädchen in Absprache mit dem Team und dem zuständigen Jugendamt erörtert und plant. Um eine tragfähige Perspektive zu entwickeln stehen wir in Kooperation mit anderen Fachstellen und -kräften.

Darüber hinaus ist seit 2006 Teil des Zufluchtstättentkonzeptes das Angebot „Hilfen für besondere Zielgruppen, Grenzgängerinnen“. Dieses Angebot richtet sich an Mädchen zwischen 13 und 16 Jahren, die bereits in jungen Jahren mehrere Jugendhilfeeinrichtungen durchlaufen haben, häufig zwischen Jugendpsychiatrie und Jugendhilfe pendeln, und / oder zeitweise ohne feste Bleibe gelebt haben.

Die Zufluchtstätte war in den vergangenen Jahren verstärkt Anlaufstelle für Mädchen, die von Zwangsheirat bedroht oder betroffen sind. Im letzten Jahresbericht schilderten wir bereits ausgiebig unsere Arbeit mit und für bedrohte Mädchen und junge Frauen.

Die Besonderheiten der Unterbringung in der Zufluchtstätte als Fachstelle gegen Zwangsheirat sind zusammenfassend:

- > das anonyme Betreuungskonzept
- > die geschlechterhomogene Betreuung (ausschließlich Mädchen in der Betreuung, Betreuung ausschließlich durch Frauen)
- > das interkulturelle/überkonfessionelle Angebot, unsere interkulturelle personelle Besetzung

Die Zugangswege für Mädchen, die außerhalb Bielefelds wohnen, sind häufig mit viel Kraftaufwand der Mädchen, nicht selten aber auch für die Fachkräfte aus Beratungsstellen etc. verbunden, da ein steigender Kostendruck in den Kommunen es für MitarbeiterInnen der Jugendämter schwieriger macht, die Mädchen auswärtig unterzubringen. Wir haben daran mitgewirkt dieses Thema in der Fachöffentlichkeit zu diskutieren und den Handlungsleitfaden zum Thema „Hilfe bei Zwangsheirat“ der Landesregierung zu erarbeiten. Um die Situation der Mädchen und jungen Frauen, die von einer Zwangsheirat bedroht oder betroffen sind zu verbessern, finanziert das Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen in der Zufluchtstätte Kosten für die Bereitstellung von zwei Einrichtungsplätzen. Im Falle einer Unterbringung sind die Entgelte vom zuständigen Kostenträger zu tragen. Diese Unterstützung des Ministeriums ermöglichte im vergangenen Jahr vielen Mädchen und jungen Frauen aus NRW die schnelle Aufnahme in der Zufluchtstätte (siehe Statistik ab S. 37).

Die hohe Auslastung dieser Plätze und die steigende Anzahl der Anfragen zu diesem Thema verdeutlicht den Bedarf der Mädchen und jungen Frauen, aber auch die Präsenz des Themas in der Öffentlichkeit.

Im letzten Jahr suchten wiederholt Mädchen und junge Frauen bei uns Schutz, die von Menschenhandel betroffen waren. Wir möchten Ihnen im Folgenden exemplarisch unsere Arbeit anhand eines anonymisierten Fallbeispiels schildern.

Die Komplexität der rechtlichen Situation, aber – vor allem – auch der psychosozialen Situation der Betroffenen ist nur schwer vollständig abzubilden. Machen Sie sich ein Bild (siehe unten).

Kati Birke

Erfahrungsbericht der Zufluchtstätte zum Thema Frauenhandel

Eine Einführung zum Thema „Frauenhandel“

Unter Frauenhandel wird sowohl der Handel mit einer Frau zum Zwecke späterer (Zwangs-) Prostitution, als auch der Handel in die Ehe oder in ausbeuterische Arbeitsverhältnisse verstanden. Die Frauen werden unter Zwang, Gewalt oder Täuschung aus ihrem Heimatland nach Deutschland gelockt und dort zu Tätigkeiten im Sexgewerbe und in der Hausarbeit gezwungen. Häufig werden sie zuvor für andere Tätigkeiten angeworben, werden dann aber durch Vergewaltigung, sexuelle Nötigung und Körperverletzung zur Prostitution gezwungen (vgl. bff, 2001, *Informationsmappe Frauenhandel und Zwangsprostitution* S. 1). Brückner (1998) führt dazu jedoch an, dass einige Frauen bereits wissen, welche Arbeit sie im anderen Land erwartet, nämlich dass es sich wie auch manchmal schon im Heimatland um Arbeit innerhalb der Sexindustrie handelt (vgl. S. 31). Gründe dafür, dass die Frauen ihr Heimatland trotzdem verlassen wollen gibt es einige:

- > Krieg
- > Politische Verfolgung
- > Geschlechtsspezifische Flucht- und Migrationsgründe (z. B. Ausbildungs- und Berufsverbote

für Frauen im Herkunftsland, Genitalverstümmelungen, Verbot weiblicher Homosexualität, Vergewaltigungen) (vgl. bff 2001, *Informationsmappe Frauenhandel und Zwangsprostitution* S. 1)

Als häufig illegale Prostituierte stehen die Frauen dann in Deutschland in einem starken Macht- und Abhängigkeitsverhältnis von ihren Zuhältern oder Ehemännern, die ihnen einerseits Schutz vor deutschen Behörden geben und sie somit vor Abschiebung bewahren. Andererseits bringt das Zusammenleben mit dem Ehemann sie aber auch in Situationen, in denen sie durch Erpressung und (Be)-Drohungen gefügig gemacht werden und damit schnell zu Vergewaltigungsoptionen werden können (vgl. Brückner, 1998, S. 31).

Als besonders von Handel und Zwangsprostitution betroffen gelten Frauen aus Mittel- und Osteuropa, Afrika und Asien. Menschenhandel ist ein Gewaltdelikt zu dessen Überführung stets ein Personenbeweis vorliegen muss. Da die Opfer jedoch häufig nicht nur selbst (Be)-Drohungen und Gewalt von Händlern und Zuhältern ausgesetzt sind, sondern darüber hinaus auch oft deren Familien oder Freunde bedroht oder misshandelt werden, verschweigen die Opfer zum Schutze ihres „geliebten“ Umfeldes die (sexualisierte) Gewalt an sich selbst häufig und lassen sie über sich ergehen (vgl. BMFSFJ, 2007, S.7).

Fallbeispiel zum Thema Frauen- / Mädchenhandel aus der Zufluchtstätte

Im Folgenden beschreiben wir ein Fallbeispiel zum Thema Frauenhandel. Im vergangenen Jahr gab

ZUFLUCHTSTÄTTE

es in der Zufluchtstätte mehrere Anfragen und Aufnahmen zu diesem Thema. Seit Bestehen der Zufluchtstätte kam es immer wieder zu Aufnahmen von Mädchen und jungen Frauen, die Opfer von Menschenhandel geworden waren. Auch wenn es unvorstellbar scheint, **Minderjährige werden genauso Opfer** wie zuvor in der Einführung zum Thema Frauenhandel beschrieben. Bedingt durch die Rechtslage unterscheidet sich aber der weitere Verlauf.

Fallbeispiel:

Margarethe (Name geändert) ist 16 Jahre alt. Sie ist aus ihrem Heimatland (Osteuropa) nach Deutschland verschleppt worden. Sie spricht kein Deutsch. Ihr ist zuvor gesagt worden, sie kann in Deutschland zur Schule gehen, eine Ausbildung machen und hier in besseren Verhältnissen leben als zuvor. Sie hatte Angst von zu Hause wegzugehen. Zu Hause lebte sie mit ihrer Mutter und ihrem Stiefvater in einem kleinen Dorf. Sie erlebte Armut, Demütigungen, Kontrolle und häusliche Gewalt. Trotzdem ist sie ambivalent, weiß nicht so recht, was auf sie zukommen wird. Sie hat die Hoffnung, dass es in Deutschland besser wird als zu Hause. Vor ihrer Abfahrt bekommt sie mit, dass ihre Eltern Geld von den Fahrern bekommen.

Auf dem Weg nach Deutschland ist sie zusammen mit anderen Mädchen und jungen Frauen. Sie unterhalten sich und im Laufe der Gespräche merkt sie, dass sich ihre Geschichten ähneln. Was hat das zu bedeuten?

In Deutschland wird sie mit den anderen Mädchen und jungen Frauen in ein Haus gebracht, in dem

bereits andere Frauen leben. Diese Frauen sollen sie auf die Prostitution vorbereiten. Margarethe hat Angst, sie ist verwirrt und verängstigt und weiß nicht, was sie machen soll. Sie denkt an Selbstmord. Ein, vielleicht zwei Tage später fasst sie all ihren Mut zusammen und klettert aus einem Fenster. Sie läuft weg. Aber wohin? Sie spricht kein Wort Deutsch und hat große Angst.

Aufnahme:

Margarethe wird von der Polizei aufgegriffen. Die Polizei schaltet das Jugendamt ein. Die Mitarbeiterin des Jugendamtes fragt in der Zufluchtstätte an. Eine Mitarbeiterin der Zufluchtstätte macht sich auf den Weg zur Polizei. Es findet ein erstes Gespräch mit der Mitarbeiterin der Zufluchtstätte bei der Polizei statt. Zuvor wurde das Mädchen von der Polizei verhört. Die Gespräche werden mithilfe einer Dolmetscherin geführt.

Margarethe ist aufgelöst, kann kaum sprechen, weint, zittert am ganzen Körper. Es wird schnell deutlich, dass sie erst einmal Ruhe benötigt. Sie kommt mit in die Zufluchtstätte. Die Dolmetscherin hat das Angebot gemacht, sie jederzeit anrufen zu können, falls es in den ersten Tagen notwendig ist.

1. Verlaufsmöglichkeit:

Von Seiten des Jugendamtes wird versucht die Eltern zu erreichen. Sie erreichen die Eltern telefonisch. Margarethe soll von den Eltern in Deutschland abgeholt werden. Sie ist unter 18 Jahre alt. Sie hat hier kein Bleiberecht. Margarethes Mutter ist schockiert, hat große Schwierigkeiten nach

ZUFLUCHTSTÄTTE

Deutschland zu kommen und Margarethe abzuholen. Die Mitarbeiterinnen des Mädchenhauses unterstützen das Mädchen zunächst in der Alltagsbewältigung. Sie versorgen Margarethe mit Kleidung und Hygieneartikeln. Da der Verdacht auf eine ansteckende Krankheit vorliegt, begleiten sie das Mädchen zu Arztbesuchen und ins Krankenhaus. Das Mädchenhaus organisiert Telefonate mit der Mutter, hält Rücksprache mit der Dolmetscherin und organisiert die Rückkehr ins Heimatland von Deutschland bestmöglich mit. Darüber hinaus wird das Mädchen psychosozial von den Pädagoginnen des Mädchenhauses betreut und bei ihren Krisen unterstützt. Die Mutter holt Margarethe schließlich ab. Diese lässt alles stillschweigend über sich ergehen. Offen bleiben viele Fragen: Kommt sie ein zweites Mal nach Deutschland? Wird sie in ein anderes Land geschickt werden?

2. Verlaufsmöglichkeit:

Von Seiten des Jugendamtes wird versucht die Eltern zu erreichen. Sie erreichen die Eltern nicht. Es wird ein Vormund eingerichtet. Dieser setzt sich für Margarethe ein. Sie erhält einen befristeten Aufenthalt von drei Monaten. Nach der Erstversorgung durch Kleidung und Hygieneartikel wird das Mädchen intensiv psychosozial von den Pädagoginnen des Mädchenhauses unterstützt. Sie will auf keinen Fall zurück in ihr Heimatland, hat große Angst zurück geschickt zu werden. Die Mitarbeiterinnen der Zufluchtstätte versuchen sie mit Unterstützung anderer Fachkräfte

zu stabilisieren. Die Pädagoginnen der Zufluchtstätte organisieren für das Mädchen einen Sprachkurs, unterstützen sie beim Kontakt zu einer Anwältin, helfen beim Kontakt mit Vormund, Jugendamt oder Gericht und klären die Krankenversicherungssituation des Mädchens.

Da auch bezüglich ihrer Aufenthaltserlaubnis keine Sicherheit gegeben werden kann, ist die psychische Stabilität eher gering. An der weiteren Perspektivplanung kann aufgrund der ungeklärten Situation nur bedingt gearbeitet werden. Margarethe wartet darauf abgeschoben zu werden. Mit viel Glück und Engagement seitens ihres Vormunds kann sie bis zu ihrem 18. Lebensjahr bleiben.

Aber was passiert danach?

Zum Nachdenken:

Mädchen und junge Frauen mit ungesichertem Aufenthaltsstatus verfügen über keinerlei Sicherheit ihres Verbleibs in Deutschland. Dadurch wird schon die Erlangung von Stabilität in der Krise extrem schwierig, ganz zu schweigen von der Entwicklung einer stabilen Lebensperspektive. Was bleibt ist die rechtlichen Ermessensspielräume im Interesse der Mädchen durchzusetzen!

Sina Waldvogel

rechts: der Essraum in der Zufluchtstätte



NEIN ZU ZWANGSHEIRAT!



Um die Anonymität so weit wie möglich zu wahren, wurden in der Web-Version die Fotos der Mitarbeiterinnen gelöscht.

Der folgende Text ist ein Ausschnitt aus einem Online-Artikel, der in der aktuellen Ausgabe des „e-Beratungs-Journals“ unter www.e-beratungsjournal.net veröffentlicht wurde.

Die besonderen Möglichkeiten der E-Mail-Beratung für von Zwangsheirat bedrohte oder betroffene Mädchen und junge Frauen

Die Online-Beratung zum Schutz vor Zwangsheirat ist ein auf die speziellen Bedarfe der Zielgruppe abgestimmtes Angebot. Daher fühlen sich die Betroffenen angesprochen und können voraussetzen, dass die Beraterinnen über Kompetenz und Erfahrungen mit dem Thema Zwangsheirat verfügen. Die Mehrsprachigkeit und die Gestaltung der Homepage mit den Erfahrungsberichten und Gedichten von Betroffenen bieten eine Reihe von Identifikationsmöglichkeiten. Auch die Möglichkeit, sich die Profile der Beraterinnen auf der Webseite anzusehen und sich die eigene Beraterin, eventuell nach einem ähnlichen Migrationshintergrund aussuchen zu können, weckt Vertrauen bei den Ratsuchenden. So können sie erwarten, dass sie verstanden werden und Unterstützung für ihre Probleme finden.

Mädchen, die sich an uns wenden, werden von ihren Eltern und Familienangehörigen häufig stark kontrolliert (z. B. durch ständige Beobachtung von Brüdern, Cousins oder Söhnen von befreundeten Familien, Kontrolle durch Anrufe auf dem Handy). Sie haben neben der Schule kaum Möglichkeiten der Freizeitgestaltung und können keine Beratungsstelle aufsuchen.

Das Konzept unserer Präventionsveranstaltungen, die an Schulen in Nordrhein-Westfalen angeboten werden, setzt an dieser Problematik an. LehrerInnen und SchulsozialarbeiterInnen werden im Anschluss an Präventionsveranstaltungen von uns über das Thema Zwangsheirat informiert und sensibilisiert.

Diese sichern uns zu, den Schülerinnen die Möglichkeit zu geben, sich in der Unterrichtszeit an die Online-Beratung zum Schutz vor Zwangsheirat per Telefon oder E-Mail wenden zu können.

Die Wirksamkeit der Präventionsveranstaltungen können wir auch an den eigenen statistischen Zahlen über die Annahme und Auslastung der Online-Beratung ablesen. Die Städte in Nordrhein-Westfalen, in denen Veranstaltungen in Schulen durchgeführt wurden oder in denen Informationsveranstaltungen stattgefunden haben, sind in der Statistik sehr viel häufiger vertreten.

Dabei kommt der Erstkontakt mit betroffenen Mädchen und jungen Frauen am häufigsten per E-Mail zustande. Dieses Medium wird u. a. deshalb von Mädchen gewählt, weil sie hier anonym bleiben können. Im Vergleich dazu wählen Rat suchende Fachpersonen eher die telefonische Beratungsmöglichkeit.

Das Angebot der Online-Beratung hat somit eine Art „Türöffnerfunktion“ für die betroffenen Mädchen und jungen Frauen, um Zugang zu einem Hilfsangebot zu finden.

Unsere Erfahrung zeigt, dass Mädchen, die sich gegen eine drohende Verheiratung wehren wollen oft mit niemandem über ihre Situation sprechen. Sie haben sehr große Angst, dass die Eltern von ihrer Auflehnung erfahren und ihre Situation sich verschlimmert. Die Online-Beratung ist eine sehr niederschwellige Methode, um erst einmal Vertrauen schaffen zu können. Die Schreiberin kann sich sicher sein, dass die Beraterin sie nicht mit den Informationen, die sie preisgibt, gefährden kann. Sie fühlt sich sicher, nicht

NEIN ZU ZWANGSHEIRAT!

nur, weil auf der Homepage ausdrücklich geschrieben steht, dass die Beraterinnen anonym arbeiten und mit dem Geschriebenen vertraulich umgehen.

Sicherheit vermittelt vor allem, dass die Schreiberin nicht aufgefordert wird, ihren wirklichen Namen, ihren Wohnort oder andere private Auskünfte, die sie erkenntlich machen würden, anzugeben. Die Nutzung eines Nicknamens ist für den Beratungsprozess ausreichend. So muss das Mädchen oder die junge Frau ihre Anonymität nicht preisgeben und kann sich wirklich geschützt fühlen. Diese Sicherheit ist gerade für von Gewalt bedrohte Mädchen und junge Frauen ein wichtiger Aspekt. Denn die Gefahr, in die sich diese Mädchen und jungen Frauen begeben, wenn sie sich jemandem anvertrauen, ist sehr groß.

Ein anderer Grund dafür, dass sich die betroffenen Mädchen und jungen Frauen in ihrem Umfeld niemanden anvertrauen, ist, dass sie sich für ihre Situation schämen. Sie scheuen sich häufig davor, MitschülerInnen und FreundInnen einzuweihen, weil sie in der Schule oft „ein anderes Leben“ führen als zu Hause. Viele passen sich an die Lebenswelt der MitschülerInnen in Bezug auf Kleidungsstil, Musik, Verhaltensweisen, Schimpfen auf Eltern und Lehrer, Jungs, Unabhängigkeit und Selbstbewusstsein an. Oft ist die Schule der einzige Ort, an dem sie sich frei bewegen, ausprobieren und entfalten können. Dabei zeigen sich gerade die Mädchen, die sonst sehr fremdbestimmt leben müssen, häufig nach außen sehr selbstbewusst und selbstbestimmt. Es gibt ihnen das Gefühl von Zugehörigkeit. Das Bild, das sie von sich dort entwerfen, könnte durch das Erzählen von einer bevorstehenden Zwangsheirat zerstört werden. Diese Angst bleibt bei einer anonymen E-Mail-Beratung aus.

NEIN ZU ZWANGSHEIRAT!

„Ratsuchende wahren im Schutze der Anonymität in vollem Maße ihre Autonomie und Entscheidungsfreiheit, ohne sozialen Erwartungsdruck. Zudem sind sie vor der direkten Reaktion des Gegenübers sicher. Sie können Gefühle wie Verständnis, Anteilnahme, aber auch Konfrontation und konstruktive Kritik in den Mails lesen, diese aber mit mehr Distanz leichter entgegennehmen.“ (Knatz, 2009, S.62)

Es wird im Grunde eine Nähe durch die Distanz der Anonymität möglich, die die Schreiberinnen oft selbst erstaunt. Immer wieder können wir in den Mails lesen: „Ich weiß auch nicht, warum ich Ihnen das alles schreibe ... Das hab ich noch nie jemandem erzählt.“

Auch die Unverbindlichkeit einer E-Mail-Beratung spielt eine große Rolle. Die Schreiberin kann ausprobieren, ob ihr die Antwort der Beraterin gut tut. Sie gibt nur so viel preis, wie sie möchte. Sie kann testen, ob die Beraterin sich an das hält, was sie verspricht. Die Erfahrung zeigt, dass es den betroffenen Mädchen und jungen Frauen wichtig ist in diesem Prozess zu erleben, dass die eigene Kultur nicht abgewertet wird. Anders als im telefonischen oder face-to-face-Kontakt, kommt die Ratsuchende in der E-Mail-Beratung nicht in die Situation, Angebote der Beraterin abzulehnen. Wenn es ihr zu viel wird oder nicht gefällt, schreibt sie nicht mehr.

Fühlt sich die Schreiberin jedoch sicher und angenommen und erlebt sie die Beratung als hilfreich, wird oft eine nähere Bindung telefonisch oder im face-to-face-Kontakt zugelassen bzw. hergestellt. Hilfreich für die Zielgruppe ist zudem, dass der Zeit-

punkt des Verfassens und Absendens einer Mail sich an den Bedürfnissen der Schreiberinnen orientiert und nicht an den Öffnungszeiten einer Beratungsstelle. „Der Zugang zur Online-Beratung ist ohne großen Zeitaufwand von jedem Ort aus möglich.“ (Bock, 2009, S. 191)

Die Ratsuchenden können schreiben, nachdem etwas passiert ist, ihren Ärger, ihre Angst oder Enttäuschung direkt formulieren. Oder sie schreiben dann, wenn es ihnen gerade möglich ist, ob tags oder nachts, in der Schule, im Internet-Cafe, bei einer Freundin oder wenn gerade keiner zu Hause ist. „Ratsuchende können Stunden mit dem Schreiben verbringen, können sich Zeit lassen, die Gedanken zu ordnen, aufzuschreiben und können, wenn erwünscht, im Anschluss daran auch wieder verwerfen.“ (Knatz, 2009, S.63)

Manchmal schreiben Betroffene, dass sie sich völlig isoliert fühlen und z.B. den ganzen Tag mit niemandem gesprochen haben. Sie haben das Gefühl, dass keiner sich für sie und ihre Gefühle interessiert. Auch wenn sonst keine Ansprechperson vorhanden ist, kann die Online-Beratung hier Rückhalt geben, ohne die Ratsuchende zu gefährden.

Unser Ziel ist es, das Erleben der Mädchen in den Mittelpunkt zu stellen. Die Betroffene wird gehört, wertgeschätzt und geachtet.

Dabei wird der Schreiberin die Möglichkeit gegeben, unabhängig von den Wünschen und Erwartungen der Familie, sowie den Erwartungen der Freunde, Lehrer oder Arbeitgeber über ihre Situation nachzudenken, zu sortieren und zu reflektieren. E-Mail-Beratung kann dabei „Freiräume jenseits vorgegebener

Rollenmodelle eröffnen und Selbstbestimmung erhöhen.“ (Gerö & Zehenter, 2009, S.174)

Zuletzt bietet gerade das Internet eine besondere Möglichkeit von Zwangsheirat Bedrohte oder Betroffene, trotz aller Einschränkungen, zu erreichen. Es ist das Kommunikationsmittel der Jugend. „Der Platz am Rechner (...) ist ihr das Tor zur weiten Welt geworden ...“ (Knatz, 2003, S.25).

Von Zwangsheirat betroffene Mädchen können im Netz von anderen Mädchen erfahren, die sich in ähnlichen Situationen befinden. Sie sehen, dass sie nicht allein sind mit ihren Problemen. Sie erfahren, dass es Menschen gibt, die ihnen helfen. Das gibt ihnen Sicherheit in ihrem Entschluss sich gegen die drohende Verheiratung zur Wehr zu setzen. Schamgefühle darüber, dass ihre Eltern von ihnen verlangen jemanden zu heiraten werden geringer. Die Betroffenen fühlen sich bestärkt und werden mutiger, sich Hilfe zu holen.

Erfahrungsbericht einer jungen Frau, die vor einer Zwangsheirat fliehen musste

Dieser Erfahrungsbericht einer jungen Frau, die ihre Familie verlassen hat, um einer Zwangsheirat zu entkommen, zeigt deutlich den Zwiespalt zwischen den Erwartungen der Familie einerseits und den eigenen Plänen für die Zukunft andererseits. Der Bericht zeigt exemplarisch, wie junge Frauen sich in Fällen (drohender) Zwangsheirat fühlen. Der Betroffenen ist bewusst, wie schlecht sie behandelt worden ist, gleichermaßen empfindet die junge Frau auch nach langer Zeit eine starke Sehnsucht nach ihrer Familie.

„Nur Mut, es gibt genug Hilfen oder Leute, die Euch unterstützen würden, Ihr seid nicht allein.“

Hallo Leute, ich find es gut, dass ich endlich ein Forum gefunden habe, wo man sich ein wenig austauschen kann. Nun wollte ich Euch schildern, wie es bei mir abgelaufen ist. Also ich bin mittlerweile 24 Jahre. Mit 19 bin ich von zu Hause abgehauen. Wir sind Kurden aus der Türkei. Meine Familie ist so streng und uneinsichtig wie keine andere, die ich kenne. Ich habe das alles nicht mehr ausgehalten, dieser ganze Druck, wie sich eine Frau benehmen muss, was sie zu tun hat. Das ganze Leben wird einem vorbestimmt. Ich sollte auch jemanden heiraten, den ich wirklich noch nie gesehen habe. Ich habe dem Kerl erklärt, dass ich nicht will und dass wir uns doch noch nie zuvor gesehen haben, aber er hat darauf bestanden, sich erstmal kennen zu lernen etc.. aber bei uns ist das so: wenn man schon miteinander telefoniert oder ein wenig Kontakt hat, ist das wie ein Heiratsgeständnis. Die letzte Zeit bei meiner Familie war so schlimm für mich. Tagtäglich habe ich meinen Selbstmord geplant, wie ich aus dieser Hölle ausbrechen kann. Abhauen wollte ich damals nicht, weil ich das meinen Geschwistern nicht antun wollte. Ich habe vier Schwestern und einen Bruder. Schließlich habe ich 2004 meine Ausbildung zur Rechtsanwaltsfachangestellten begonnen. Irgendwann haben mich meine Eltern so unter Druck gesetzt und meinten, ich solle heiraten, ich könne ja auch bei meinem zukünftigen Mann weiter arbeiten. Meine Mutter hat mir nicht einmal geglaubt,

dass ich zur Arbeit gehe. Sie hat immer gedacht, dass ich mich in der Stadt rumtreibe und „was weiß ich was“ mache. Sie haben mir das Leben zur Hölle gemacht. Ich war das Schwarze Schaf in der Familie. In deren Augen habe ich immer alles falsch gemacht. Ich war eine Schande für meine Mutter, sie wollte mich so schnell wie möglich aus dem Haus haben. Wir haben uns tag für tag bekriegt. Sie hatte nie ein nettes Wort für mich übrig und hat stets versucht, meine Geschwister und meinen Vater gegen mich aufzuhetzen. Für sie war ich die größte Schlampe, die rumgelaufen ist. Warum auch immer. Eines Tages wollte ich von der Arbeit nach Hause fahren, ich saß schon im Bus, bis ich auf den Stoppknopf gedrückt habe und ausgestiegen bin, als hätte mich jemand in dem Moment aus dem Bus geschubst. Ich bin zurückgefahren in eine Stadt und bin erstmal bei einem Freund untergekommen für ca. zwei Monate, bis ich dann schließlich meine eigene Wohnung hatte mit zwei Möbeln. Zu der Zeit hatte ich viel Unterstützung von Freundinnen und von meinen damaligen Arbeitgebern, die haben mir meine Familie vom Hals gehalten. Nun habe ich einen Freund, einen Deutschen, wir haben eine Tochter zusammen, grad mal knapp drei Wochen alt. Meine Ausbildung habe ich auch beendet. Es gibt zwischendurch immer Höhen und Tiefen, die ich mit mir selbst bewältigen muss, weil mich meine Familie und Eltern so psychisch fertig gemacht haben. Ich habe viel mitgemacht ohne Family. Es gibt immer wieder Tage, wo ich an meine Family denke, sie sehr vermisse, trotz allem und immer Hoffnungen habe, dass sie irgendwann akzeptieren, wie ich jetzt lebe. Aber das wird, denk ich, niemals

passieren. Aber letztendlich ist es das wert, denk ich. Ich habe meinen Vater vor kurzem angerufen und von meiner Schwangerschaft erzählt, aber keiner aus meiner Familie will etwas mit mir oder gar meiner Tochter zu tun haben. Sie sagen, ich wäre egoistisch und hätte nur an mich gedacht und ich hätte die Familienehre zerstört. Es ist nicht immer leicht alleine, aber ich denke, so ist es allemal besser als wenn ich jetzt mit einem Mann zusammen wäre, den ich überhaupt nicht liebe und ein Leben lang bei ihm bleiben müsste.

Mädels, wenn Ihr in einer ähnlichen Situation seid, seid stark und hört auf Euer Herz. Ich sag immer, alles was passiert, hat seinen Grund und ist bestimmt. Nur Mut, es gibt genug Hilfen oder Leute, die Euch unterstützen würden, Ihr seid nicht allein. Das war's erstmal von mir, ich wünsch allen Frauen viel Glück weiterhin ...

Dieser Erfahrungsbericht wurde der Online-Beratung zum Schutz vor Zwangsheirat von einer jungen Frau zugesendet und ist auch auf der Homepage www.zwangsheirat-nrw.de veröffentlicht.

Jenni Stille

Literaturverzeichnis:

Bock, W. (2009): Zielgruppenspezifische Online-Beratung bei aids-hilfe-beratung.de In Kühne, S. & Hintenberger, G. (Hrsg), Handbuch Online-Beratung (S. 189-198). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht
Gerö, S. & Zehenter, B. (2009): Frauenspezifische Online-Beratung In Kühne, S. & Hintenberger, G. (Hrsg), Handbuch Online-Beratung (S. 169-178). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht
Knatz, B. & Dodier, B. (2003). Hilfe aus dem Netz. Leben lernen 164. Stuttgart: Pfeiffer bei Klett-Cotta
Knatz, B. (2009): Die webbasierte Mail-Beratung In Kühne, S. & Hintenberger, G. (Hrsg), Handbuch Online-Beratung (S.59-58) Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht

NEIN ZU ZWANGSHEIRAT!

Netzwerk für Selbstbestimmungsrechte junger Migrantinnen

Nach dem Mord an Hatun Sürücü im Jahre 2005 in Berlin und den zahlreichen Berichterstattungen der Medien hat die Gewalt gegenüber Migrantinnen (häusliche Gewalt, Zwangsheirat) eine besondere Rolle in den politischen Diskursen eingenommen. Auch wir machen seit der Eröffnung der *Online-Beratung zum Schutz vor Zwangsheirat* 2007 die Erfahrung, dass das Interesse von Facheinrichtungen an diesen Themen immens ist.

Dies wird unter anderem an den vielen Anfragen für Informations- und Vernetzungsveranstaltungen, die bei der *Online-Beratung zum Schutz vor Zwangsheirat* eingehen, deutlich. Insgesamt stellen wir fest, dass die Themen Gewalt gegen Migrantinnen, speziell das Thema Zwangsheirat in NRW aktuell sind und ein großer Handlungsbedarf besteht. Um unserer Beratungsarbeit in diesem Sinne eine neue Qualität zu geben, haben wir das Mädchenhaus Bielefeld e. V. und agisra e. V., Informations- und Beratungsstelle für Migrantinnen und Flüchtlingsfrauen, beschlossen das NRW-weite Netzwerk für Selbstbestimmungsrechte junger Migrantinnen zu gründen.

Auf diesem Wege wollen wir einen intensiven Erfahrungs- und Informationsaustausch mit Kolleginnen erreichen und uns gegenseitig in unserer Arbeit unterstützen. Im Dialog sollen mögliche Lösungen diskutiert werden. Es wird u. a. darum gehen, welche Bedürfnisse die jungen Frauen in der Praxis haben oder wie die Sensibilisierung in der Gesellschaft voran gebracht werden kann.

Bei den zweimal im Jahr stattfindenden Treffen werden Expertinnen mit einem Kurzvortrag einen Impuls geben, anschließend gibt es Raum für Diskussion und Austausch.

Das Netzwerk setzt sich aus ca. 15 Vertreterinnen verschiedenster Einrichtungen zusammen, in denen es um Hilfestellung für bedrohte/betroffene Mädchen/junge Frauen bei Zwangsheirat geht. Vertreterinnen der *Online-Beratung zum Schutz vor Zwangsheirat* und der Zufluchtstätte arbeiten aktiv in dem Netzwerk mit. Neben rechtlichen Fragestellungen und dem konkreten Austausch über „Stolpersteine“ in der alltäglichen Beratungs- und Betreuungsarbeit wird es um die Erarbeitung politischer Forderungen und Qualitätsstandards gehen.

In den bisherigen Treffen ging es um rechtliche Fragestellungen, die wir mit Frau Prof. Dorothee Frings erörterten sowie um die Zusammenarbeit mit Jugendämtern. Frau Jutta Möllers ist als Vertreterin des LWL-Landesjugendamtes Westfalen unserer Einladung gefolgt und auf unsere Fragen eingegangen.

Die Ziele des Netzwerks

Die Grundhaltung des AKs ist ressourcenorientiert und findet bei der Zielsetzung eine besondere Beachtung. Wir gehen davon aus, dass jede Ratsuchende über Ressourcen verfügt, demzufolge bildet ihre Selbststärkung einen wichtigen Schwerpunkt der Beratung. Mit Hilfe von konkreten Fallbeispielen werden die fremdbestimmten Lebensbereiche der Mädchen / jungen

Frauen hervorgehoben und ressourcenorientierte Ansätze erarbeitet, die den Betroffenen zu einer selbstbestimmten Lebensführung verhelfen sollen. Wir finden es wichtig, dass Betroffene sowie ihre Vertrauenspersonen unmittelbar nach dem Erstkontakt geeignete Anlaufstellen erreichen, eine adäquate Beratung erhalten und nicht eine Vielzahl von Einrichtungen durchlaufen müssen. So möchten wir verhindern, dass Gefühle von Ohnmacht und Frustration bei den Hilfesuchenden zu groß werden und lähmend wirken können. Die Gefahr, die dabei entsteht, ist, dass Betroffene eine Zwangsheirat in dem Glauben „mir kann sowieso niemand helfen“ hinnehmen. Vor diesem Hintergrund ist die angestrebte NRW-weite Vernetzung der Facheinrichtungen, die mit dem Thema Zwangsheirat vertraut sind, ein wichtiges Anliegen des Netzwerkes.

Eine weitere Zielsetzung des Arbeitskreises ist der intensive Erfahrungsaustausch und Informationsfluss – auch in Bezug auf aktuelle politische Debatten. Im Fokus steht hierbei die Frage danach, wie wir uns politisch positionieren, damit Migrantinnen in Gefahrensituationen und im Falle einer drohenden Zwangsheirat einen besseren rechtlichen Schutz erhalten.

Lydia Ercan

WOHNANGEBOTE



Um die Anonymität so weit wie möglich zu wahren, wurden in der Web-Version die Fotos der Mitarbeiterinnen gelöscht.

Ein flexibles Betreuungskonzept

Die Wohnangebote bieten Mädchen und jungen Frauen einen Lebensort, der sie dabei unterstützt, schrittweise Eigenverantwortung zu übernehmen, sich zunehmend zu verselbständigen und ihnen Möglichkeiten aufzeigt, eine selbstbestimmte Identität zu entwickeln.

Die Wohnangebote sind für Mädchen und junge Frauen zwischen 16 und 27 Jahren konzipiert, um dem Bedarf an längerfristigen und individuellen Mädchenspezifischen Betreuungsangeboten nachzukommen.

Wir bieten ein Betreuungssystem an, dass auf die individuelle Situation der Einzelnen eingeht und somit flexibel ist.

Die Mädchen können in einer Wohngruppe mit anderen Mädchen wohnen. Die Wohnung ist (teil-) anonym, d.h. die Mädchen können Besuch empfangen, aber wir halten die Adresse geschützt. Dies ist insbesondere für die Mädchen wichtig, die bedroht sind. Mädchen können darüber hinaus in einer eigenen Wohnung von uns stundenweise betreut werden.

Die pädagogischen Fachkräfte arbeiten orientiert an den Ressourcen und Stärken der Mädchen und jungen Frauen in festen und variablen Betreuungszeiten, in Einzel- und Gruppendiensten. Nachts wird eine Rufbereitschaft angeboten.

Individuell an den aktuellen Unterstützungsbedarf angepasst, werden gemeinsam mit den Mädchen und jungen Frauen und den Kostenträgern flexibel gestaltete Wohn- und Betreuungsformen entwickelt.

Die Zielgruppe

Die Wohnangebote richten sich an 16-27jährige Mädchen und junge Frauen,

- > die Unterstützung bei ihrer Verselbständigung benötigen.
- > deren Entwicklung durch destabilisierende Lebenserfahrungen unterbrochen oder verzögert wurde.
- > die seelische, körperliche oder sexualisierte Gewalt erlebt haben.
- > die aufgrund ihres (kulturellen) Hintergrundes ausschließlich weibliche Betreuungspersonen vorziehen.
- > die eine geschützte Adresse benötigen.

Die Ziele für die Mädchen und jungen Frauen sind:

- > Entwicklung von Alltagskompetenz, Tagesstruktur und eigenständiger Freizeitgestaltung
- > Erwerb schulischer und berufsbildender Kenntnisse inkl. Schul- bzw. Berufsabschluss
- > Aufbau von unterstützenden sozialen Kontakten und Beziehungen
- > Beendigung destruktiver Kontakte
- > Reflexion von Überlebensstrategien und das Erlernen eines nicht (selbst-) zerstörerischen Umgangs mit erlebter Gewalt
- > Erlernen, Krisen frühzeitig zu erkennen und externe Krisennetze zu nutzen
- > Stärkung psychischer Stabilität

Wichtig ist uns:

- > Mädchen und junge Frauen an ihren Ressourcen orientiert zu unterstützen.
- > Mädchen und jungen Frauen Eigenverantwortung zu zutrauen.
- > Mädchen und junge Frauen darin zu unterstützen, ein selbstbestimmtes Leben zu führen.
- > Mädchen und junge Frauen in den sich wandelnden kulturellen und sozialen Lebenswelten zu begleiten und sie mit ihren Bedürfnissen ernst zu nehmen.

Ähnlich eines Bausteinsystems können einzelne Bausteine zu individuellen Betreuungsformen kombiniert werden

Baustein „Stationär betreutes Wohnen“

In den verbindlichen Betreuungszeiten erhalten die jungen Frauen

Unterstützung bei:

- > Alltagsgestaltung
- > schulischer / beruflicher Perspektivplanung
- > Entwicklung von psychischer Stabilität und Gesundheit
- > Aufbau eines tragfähigen sozialen Netzes

Für Krisen und Notfälle steht eine nächtliche Rufbereitschaft zur Verfügung

WOHNANGEBOTE

Baustein „Intensiv betreutes Wohnen“

Durch zusätzliche Fachleistungsstunden kann zeitweise eine höhere Betreuungsdichte erreicht werden, z. B. beim Übergang aus einer 24 Stunden Betreuung oder in akuten Krisensituationen.

Baustein „Ambulant betreutes Wohnen“

Diese Form der Betreuung kann angeboten werden, wenn z. B. eine Wohngemeinschaft nicht die angemessene Betreuungsform für ein Mädchen darstellt oder eine Nachbetreuung als letzter Schritt der Verselbständigung angemessen ist.

Baustein „Nächtliche Rufbereitschaft“

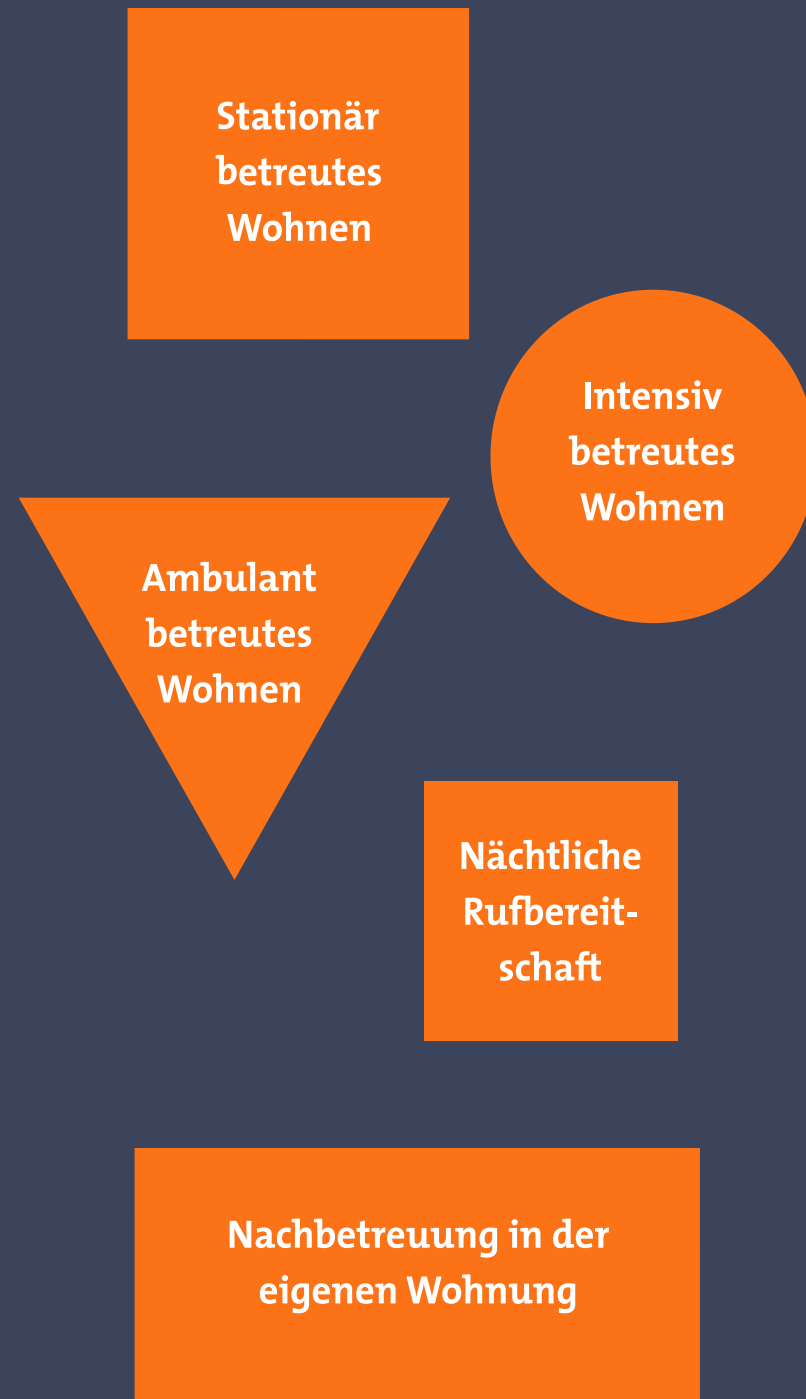
Für Krisen und Notfälle kann die nächtliche Rufbereitschaft mit dem Kostenträger vereinbart werden. Individuell werden Betreuungsinhalte und Betreuungsaufwand mit dem Kostenträger vereinbart und bedarfsgerecht sukzessiv zurückgenommen.

Das Besondere:

- > Zwischen den Betreuungsformen sind fließende Übergänge möglich.
- > Für jedes Mädchen, jede junge Frau wird ganz individuell eine Lösung gefunden.
- > Durch Intensivierung der Betreuung können Krisen innerhalb einer Wohnform aufgefangen werden.
- > Die anonyme Adresse bietet zusätzlichen Schutz.
- > Die Betreuung findet ausschließlich durch Frauen statt.
- > Die nächtliche Rufbereitschaft gibt zusätzliche Sicherheit.
- > Der kulturelle Hintergrund der Mädchen und jungen Frauen wird wertgeschätzt und in die Betreuung einbezogen.

Rechtsgrundlagen:

Die Wohnangebote des Mädchenhauses Bielefeld richten sich an Mädchen und junge Frauen, die im Sinne des Sozialgesetzbuchs Hilfen zur Erziehung gem. §§ 27ff. i.V.m. §34, SGB VIII oder Hilfen für junge Volljährige gem. §41 i.V.m. §34 SGB VIII oder Eingliederungshilfen nach §35a i.V.m. §34 und §41 SGB erhalten. Maßnahmen nach SGB XII §53/54ff sind in Einzelfällen möglich.



BERATUNGSSTELLE STATISTIK 2009

Beratungsstelle

Nachstehende Liste gibt Auskunft über die Altersstruktur und die Anzahl der Selbstmelderinnen, der Institutionen bzw. Personen, die die Mädchen und jungen Frauen an die Beratungsstelle weitervermittelt haben.

Alter	3-5	6-8	9-11	12-14	15-17	18-20	21-23	24-27	N	%
Selbstmeldung				4	72	41	7		124	40,9
Mutter (Pflegermutter)			5	15	17	4	1		42	13,9
Vater				1					1	0,3
Verwandte/ Nachbarn	1			2	3	2	1		9	3,0
FreundIn					6	3	1		10	3,3
soziale Dienste/ Beratungsstellen/ Jugendamt		1		9	21	6	3		40	13,2
Schule/Hort Kindergarten		1	1	16	27	7	3		53	17,5
Jugendhilfe-einrichtungen					3		1		3	1,0
Zuflucht				1					1	0,3
Sonstige (Ärzte, Kripo, etc.)		1		5	6	7	1		20	6,6
Gesamt	1	3	6	53	155	70	15		303	100
%	0,3	1,0	2,0	17,5	51,2	23,1	14,9			100

Im Jahr 2009 kam es zu 303 Meldungen von Mädchen bzw. deren Bezugspersonen und von jungen Frauen im Alter von 3 bis 23 Jahre. Der Anteil der Migrantinnen beträgt hierbei 42,9 Prozent. Erwachsene Frauen wurden an andere örtliche, für Frauen geeignete Beratungsdienste weitervermittelt.

In 43,6 Prozent der Fälle ging es u. a. um sexualisierte Gewalt, in 35,3 Prozent um körperliche Gewalt, 21,1 Prozent sind andere Beratungsanliegen wie z. B. Schulprobleme, Kulturkonflikte, Probleme in der Familie usw.

Bei den Meldungen zählt jedes Mädchen nur einmal, sie machen keinerlei Aussagen über die Anzahl der Einzelkontakte. So kann eine Meldung z. B. bedeuten:

- > einen regelmäßigen wöchentlichen Kontakt über ein Jahr,
- > eine Krisenintervention mit Beratungskontakt mehrmals in der Woche,
- > eine umfangreiche Krisenintervention mit Kontakten zu verschiedenen Bezugspersonen und Fachkräften,
- > mehrmonatige Supervision für eine Lehrerin,
- > und auch eine einmalige Telefonberatung.

Des Weiteren wurden wir einzelfallübergreifend von bestehenden Mädchengruppen, Schulklassen und Elterngruppen in 25 Fällen besucht. Hierbei ging es um Information und Prävention zu dem Thema Gewalt gegen Mädchen (körperliche, seelische, sexualisierte). Die Mädchen hatten darüber hinaus das Anliegen über Themen wie Mädchenrechte, Mädchenrollen, Sexualität, Freundschaft, Benachteiligung von Mädchen zu sprechen.

BERATUNGSSTELLE STATISTIK 2009

Für Teams aus den verschiedensten psychosozialen Einrichtungen, Gruppen angehender Erzieherinnen, LehrerInnen, Schulsozialarbeiterinnen haben wir 22 Informationsveranstaltungen und Fortbildungen durchgeführt.

Im Jahr 2009 gab es 46 Anfragen nach Unterbringung an die Beratungsstelle. Diese wurden an die Zufluchtstätte weitergeleitet, bzw. bei Vollbelegung der Zufluchtstätte an entsprechende andere Einrichtungen

Beratungsanliegen

Mädchen und junge Frauen entwickeln aufgrund schädigender Erfahrungen durch physische, psychische und sexualisierte Gewalthandlungen mädchenspezifische Folgeerscheinungen. Diese äußern sich auf dem Hintergrund weiblicher Identitätsentwicklung in Symptomen, die i.d.R. auf Selbstabwertung und Autoaggressionen basieren. Diese Symptome, die Überlebensstrategien zur vorübergehend erträglicheren Bewältigung traumatisierender Gewalterfahrungen darstellen, sind sinnvolle Schutzmaßnahmen der Mädchen und bezogen auf bestehende gesellschaftlich vorgegebene Weiblichkeitsentwürfe rollenadäquate Verhaltensweisen. Subjektiv werden die äußeren Einschüchterungen als Hemmung/Störung des eigenen Selbstwertgefühls erlebt und führen zu einer Vielzahl von Anliegen, mit denen sich ein Mädchen, deren Bezugspersonen oder Fachkräfte, die mit den Problemen von Mädchen zu tun haben, an uns wenden.

Im Folgenden werden Anliegen der Mädchen, Bezugspersonen, Fachkräfte aufgeführt:

- > Sexualisierte Gewalt
- > Körperliche Misshandlung
- > Essstörungen
- > Schlafstörungen, Alpträume
- > Kontaktstörungen
- > Sexuelle Störungen
- > Sprachstörungen
- > Schwangerschaft durch Täter
- > Vertrauensverlust
- > Konzentrationsstörungen
- > sexuelle Identität
- > Ängste, Selbstzweifel, Panikattacken
- > Schulprobleme / Schulverweigerung
- > Probleme mit den Eltern
- > Alkoholismus in der Familie
- > Suchtprobleme (Alkohol, Tabletten,...)
- > Prostitution
- > Waschzwang, Kontrollzwang
- > Verlust des eigenen Identitätsgefühls
- > Erinnerungslücken
- > Wahnvorstellungen, Verwirrungen
- > Asthma, Allergien, Epilepsien, Ohnmachtsanfälle, Bauchschmerzen, Unterleibsschmerzen,
- > Sich Verbrennungen, Schnitte zufügen, sich und andere schlagen
- > Selbsttötungsabsichten
- > Einnässen, Einkoten
- > Weglaufen
- > Entwicklungsstörungen

- > stark sexualisiertes Verhalten/Sprache
- > Vernachlässigung / Verwahrlosung
- > Zwangsverheiratung
- > Anzeigenerstattung / Prozessbegleitung

Bei den Beratungsanliegen handelt es sich immer um „Mehrfachstörungen“. So nannten viele Mädchen bspw. neben Suizidgedanken starke Ängste, Kontaktschwierigkeiten und psychosomatische Symptome.

BERATUNGSSTELLE

Täterstatistik bei sexualisierter Gewalt

Von 69 Fällen wissen wir mit Gewissheit den Täterkreis (der vermutete Täterkreis ist hier nicht erfasst):

	N	ca.	
Eltern:			27,5 %
Vater	13	18,8 %	
Stiefvater	4	5,8 %	
Partner der Mutter	2	2,9 %	

Näheres Umfeld: 21,5 %

Ehemann des Mädchens	2	2,9 %
Bruder/Stiefbruder	5	7,2 %
Bekannter der Mutter/Familie	5	7,2 %
Onkel	1	1,4 %
Großvater	1	1,4 %
Exfreund der Mutter	1	1,4 %

Weiteres Umfeld: 34,6 %

Freund / Exfreund d. Mädchens	8	11,6 %
Mitschüler / Kollege	5	7,2 %
Lehrer	2	2,9 %
Bekannter aus Freundeskreis	4	5,8 %
Nachbar	3	4,3 %
Gynäkologe	1	1,4 %
Vorgesetzter beim Praktikum	1	1,4 %

Fremdtäter: 11 15,9 % 15,9 %

Nur einmal erfasst in dieser Statistik sind Mehrfachtäter.

- > in 3 Fällen hat ein Mädchen durch mehrere Personen sexualisierte Gewalt erfahren
- > es gab insgesamt 17 Strafanzeigen

Anfragen

Die Mädchenzufluchtstätte erhielt im gesamten Jahr 2009 288 Anfragen, davon 238 Anfragen aus NRW. Die Anfragen führten in 44 Fällen zu einer Aufnahme des Mädchens bzw. der jungen Frau in der Zufluchtstätte.

In 10 Fällen handelte es sich um von Zwangsheirat bedrohte bzw. betroffene Mädchen. Durch die Finanzierung der Bereitstellungskosten der durch das Land NRW geförderten Plätze in der Zufluchtstätte konnten für diese besonders bedrohte Zielgruppe im Jahr zwei Plätze vorgehalten werden. Diese wurden von zehn Mädchen an insgesamt 364 Tagen genutzt.

Alter	
Minderjährige	164
Junge Volljährige	72
Keine Altersangabe	46
Jünger als Zielgruppe	2
Älter als Zielgruppe	4

Ort	
Bielefeld	96
OWL	73
NRW	69
Andere Bundesländer	22
Keine Angabe	27
Ausland	1

Kontakt über	
Selbstmelderinnen	85
Institution / Bekannte/ Freunde	147
Beratungsstelle Mädchenhaus	9
Onlineberatung zum Schutz vor Zwangsheirat	11
Zusätzl. Anfragen an die Zuflucht als Fachstelle	12
Unklar / keine Angabe	1

ZUFLUCHTSTÄTTE STATISTIK 2009

Aufnahmen

Die Anfragen kamen über:

Mädchen selbst	13
Jugendamt / ASD, andere Behörde	23
Beratungsstelle / LehrerIn	3
Vertrauensperson	4
Jugendhilfeeinrichtung	0
Psychiatrie	0

Alter des Mädchens:

Unter 12	0
12 Jahre alt	0
13 Jahre alt	1
14 Jahre alt	9
15 Jahre alt	7
16 Jahre alt	13
17 Jahre alt	8
18 Jahre alt	3
Über 18	3

Kultureller Hintergrund:

Deutsch	11
Türkisch	8
Ehemals Jugos	9
Andere	16

Aufnahmewunsch aus folgenden Gründen:

Schwierigkeiten mit den Eltern/ sonstige familiäre Konflikte	33
Physische/psychische Gewalterfahrung	20
Sexuelle Gewalterfahrung (nur aufgedeckte Fälle)	3
Zwangsverheiratung	9
Trebe	1
Sonstiges	4

Vorheriger Aufenthaltsort:

Eltern	22
Mutter	7
Vater	3
Stiefeltern	0
Pflegeeltern	0
Verwandte	2
Erziehungshilfemaßnahme	1
Schutzstelle, Zufluchtstätte	0
Trebe	2
Psychiatrie	0
Sonstige	7

Kontakt zur Jugendhilfe:

Bisher keinen Kontakt zum Jugendamt	18
Nur ein bis zwei Gespräche beim Jugendamt	5
Mehr als zwei Gespräche beim Jugendamt/ häufiger Kontakt	4
War schon in einer Schutzstelle/ Zufluchtstätte	15
War schon in einer Erziehungshilfemaßnahme	1

Aufenthaltsdauer:

1 bis 3 Tage	11
Bis 14 Tage	10
Bis 3 Monate (15 bis 90 Tage)	13
3 bis 6 Monate (91 bis 180 Tage)	9
Über 6 Monate (über 180 Tage)	1

Weggang wohin:

Herkunftsort	21
Verwandte	7
Mädchen-Wohngruppe	2
Gemischte Wohngruppe	3
Betreutes Wohnen	2
Individualmaßnahme	0
Klinik/Psychiatrie	0
Trebe	5
Schutzstelle/Zufluchtstätte	3
Unbekannt	5

ZUFLUCHTSTÄTTE STATISTIK 2009

»» Statistik der fehlbedarfsgeförderten Plätze zum Schutz vor Zwangsheirat

Aufnahmen

Grund der Anfrage		Anderes Jugendamt	2	Jugendhilfeeinrichtung	0
Drohende Zwangsheirat	50	Online-Beratung zum Schutz vor Zwangsheirat	10	Psychiatrie	0
Vollzogene Zwangsheirat	2	Flyer	6	Andere	1
		Sonstige	7		
Kultureller Hintergrund		Privatperson	1	Einschätzung der eigenen Bedrohung	
Yezidisch	3	Keine Angabe	22	Geringe Bedrohungseinschätzung	0
Russisch	1			Mittlere Bedrohungseinschätzung	0
Türkisch	8	Aufnahmen		Hohe Bedrohungseinschätzung	10
Kurdisch	5	Insgesamt	10		
Libanesisch	3	Drohende Zwangsheirat	10	Aufenthaltsdauer	
Sinti	1	Alter		1 bis 3 Tage	1
Irakisch	2	14 Jahre alt	2	Bis 14 Tage	4
Pakistani	1	15 Jahre alt	3	Bis 90 Tage	3
Ehem. Jugoslawisch: 1 / Kosovo	2	16 Jahre alt	1	Bis 180 Tage	2
Afghanisch	1	17 Jahre alt	2	Vorheriger Aufenthaltsort:	
Tschechisch	1	18 Jahre alt	2	Eltern	6
Albanisch	2	Kultureller Hintergrund		Trebe	1
Marrokanisch	7	Kurdisch	1	Sonstiges	3
Keine Angabe	14	Ehemals Jugoslawisch	4	Weggang wohin:	
		Türkisch	2	Familie	4
Die Anfragen kamen über:		Afghanisch	1	Verwandte	0
Mädchen selbst	7	Libanesisch	1	Jugendhilfeeinrichtung	2
Jugendamt/ ASD, andere Behörde	16	Sri Lankisch	1	Klinik /Psychiatrie	0
Beratungsstellen (inkl. Frauenhaus)	21	Kontakt zur Zufluchtsstätte		Weitere Schutzstelle	1
LehrerInnen	3	Selbstmelderin	1	Andere	3
Von wem erfahren		Jugendamt /ASD, andere Behörde	5		
LehrerIn	1	Beratungsstelle	0		
Beratungsstelle Mädchenhaus	1	LehrerInnen	2		
Jugendamt Bielefeld	2	Vertrauensperson	1		

NEIN ZU ZWANGSHEIRAT STATISTIK 2009

Online-Beratung zum Schutz vor Zwangsheirat

Es wurde in 164 Fällen beraten

Ratsuchende, Erstkontakt über:

Telefon	99	60,4 %
Online	61	37,2 %
Face-to-Face	4	2,4 %
Gesamt	164	100 %

Geschlecht Betroffene:

Weiblich	148	90,2 %
Männlich	16	9,8 %
Ohne Angabe	0	0,0 %
Gesamt	164	100 %

Alter Betroffene:

Unter 18 Jahren	43	26,2 %
Über 18 Jahren	107	65,5 %
Ohne Angabe	14	8,5 %
Gesamt	164	100 %

Nach unseren Erfahrungen trauen sich gerade jüngere Mädchen häufig nicht ihr Alter zu nennen, so dass die Anzahl ohne Angabe tendenziell eher zu den unter 18 Jährigen gerechnet werden kann.

Bundesländer Betroffene:

Nordrhein-Westfalen	100	61,0 %
Hessen	13	7,9 %
Niedersachsen	10	6,1 %
Sachsen-Anhalt	5	3,0 %

Hamburg	4	2,4 %
Bayern	3	1,8 %
Berlin	3	1,8 %
Saarland	2	1,2 %
Sachsen-Anhalt	2	1,2 %
Schleswig-Holstein	2	1,2 %
Rheinland-Pfalz	1	0,6 %
Brandenburg	0	0,0 %
Bremen	0	0,0 %
Mecklenburg-Vorpommern	0	0,0 %
Sachsen	0	0,0 %
Thüringen	0	0,0 %
Ohne Angabe	19	11,6 %
Gesamt	164	100,0 %

Beratungsschwerpunkte:

Beratung	114	69,5 %
Schutz und Unterbringung	31	18,9 %
Akute Krisenintervention	11	6,7 %
Rechtsauskunft	8	4,9 %
Sonstige	0	0,0 %
Gesamt	164	100,0 %

Anliegen (Schwerpunkt):

Angst vor Zwangsheirat / Androhung	97	59,1
Vorbereitungen für Zwangsheirat werden bereits getroffen	30	18,3
Weg von zu Hause wegen Zwangsheirat	22	13,4
Zwangsheirat hat bereits stattgefunden	15	9,1
Gesamt	164	100,0

Bei der Auswertung der statistischen Daten ist zu beachten, dass es sich bei allen Angaben um freiwillige Angaben der Betroffenen handelt. Aus inhaltlichen Gründen und um die Kontaktaufnahme möglichst nicht unnötig zu erschweren, müssen diese nicht als verpflichtend oder voraussetzend angegeben werden.

NEIN ZU ZWANGSHEIRAT

Gewalt/Bedrohung hauptsächlich durch:

Vater	60	36,6 %
Mutter	35	21,3 %
Bruder	8	4,9 %
Zukünftigen Ehemann	5	3,0 %
Familie des Bräutigams	5	3,0 %
Andere aus eigener Familie	4	2,4 %
Onkel	3	1,8 %
Zukünftige Schwiegereltern	2	1,2 %
Tante	2	1,2 %
Schwester	1	0,6 %
Keine Benannte Bedrohung	39	23,8 %
Gesamt	164	100,0 %

Männlich	76	46,3 %
Weiblich	38	23,2 %
Nicht differenzierte Geschlechtsunterscheidung	50	30,5 %

Herkunftsland der Eltern:

Türkei	37	22,6 %
Albanien	6	3,7 %
Pakistan	4	2,4 %
Syrien	4	2,4 %
Irak	3	1,8 %
Libanon	3	1,8 %
Tunesien	2	1,2 %
Afghanistan	1	0,6 %
Marokko	1	0,6 %
Aserbaidshan	0	0,0 %
Deutschland	0	0,0 %
Indien	0	0,0 %

Indonesien	0	0,0 %
Russland	0	0,0 %
Sonstige	26	15,9 %
Ohne Angabe	77	47,0 %
Gesamt	164	100,0 %

Strategien um Zwangsheirat durchzusetzen:

Psychische Gewalt (Bedrohung, Einschüchterung)	44	26,8 %
Moralische Erpressung	30	18,3 %
Körperliche Gewalt	27	16,5 %
Überredung	19	11,6 %
Täuschung/Vorspielen falscher Tatsachen	5	3,0 %
Sexualisierte Gewalt	1	0,6 %
Andere	5	3,0 %
Ohne Angaben	33	20,1 %
Gesamt	164	100,0 %

Auswirkungen der Bedrohung/Gewalt:

Psych. Auffälligkeiten (Depression, Essstörung, Angst ...)	42	25,6 %
Psychosomatische Beschwerden	3	1,8 %
Suizidgefährdung	3	1,8 %
Selbstverletzendes Verhalten	1	0,6 %
Andere	3	1,8 %
Keine Angaben	112	68,3 %
Gesamt	164	100,0 %



PRESSESTIMMEN

Auch 2009 erfuhren wir große Unterstützung durch die lokale Presse und möchten uns an dieser Stelle sehr herzlich dafür bedanken!



Hilfe für Mädchen und junge Frauen
BERATUNGSS
Mädchenhaus Bielefeld e.V.
Zuflucht

Erlös aus Promi-Dinner spendet Mädchenhaus Bielefeld erhält 2500 Euro

Mädchenhaus dauerhaft auf kleine und größere Spenden angewiesen, um im notwendigen Bereich aufrecht zu stehen. Paula Kalenberg hält engen Kontakt zu Bielefeld (bp). Dieser Film liegt ihr besonders am Herzen. An diesem Freitag strahlt der Fernsehsender...

Mitte. Oliver Beerhenke, bekannt als Moderator der Sendung „Ups- die Panenshow“ kochte beim Perfekten Promi-Dinner Ende April zugunsten des Mädchenhauses in Bielefeld. Die Mitarbeiterinnen freuen sich über die Unterstützung des Promi-Dinner in der Region, die Beratungsräume für die Mädchenhaus-Mitarbeiterinnen zu ihrer Verfügung stehen. Nun möchten sie einen Erlös von 2.500 Euro für das Mädchenhaus sammeln. Die Erlöse werden an das Mädchenhaus Bielefeld e.V. gespendet.

Die perfekte Promi-Spende

RTL-Moderator beschenkt Mädchenhaus

Das Mädchenhaus Bielefeld berät rund 600 Mädchen im Jahr, erklärt Kiefer. Ihre Einrichtung bietet Mädchen nach einem Missbrauch eine anonyme Zufluchtsstätte – und sei damit einzigartig in NRW. Daneben gebe es auch eine Onlineberatung zum Schutz vor Zwangsheirat. Oliver Beerhenke: »Da denkt man: ist doch alles gut hier. Dabei gibt es vor der eigenen Haustür enorme Probleme«. Der Entertainer habe zuvor genau geprüft, welcher Einrichtung er das Geld zu kommen lasse, sich aber letztlich für das Mädchenhaus entschieden. »Es ist toll, wenn Leute, die die große Comedy machen, sich um Menschen kümmern, die vom Leben nicht so verwöhnt werden«, sagt Kiefer.

Beerhenke, Moderator des RTL-Formats »Ups! Die Super-Panenshow« hat bei der Vox-Sendung »Das Perfekte Promi Dinner« 2.500 Euro gewonnen, die er jetzt dem Mädchenhaus Bielefeld spendet. »Mädchen sind das schwächste Glied der Kette«, sagt Beerhenke, »ihnen muss man helfen.« Er habe einen persönlichen Bezug zum Mädchenhaus, denn »Frauen in meinem Bekanntheitskreis haben eine solche Einrichtung schon einmal gebraucht«, so Beerhenke weiter. Das Mädchenhaus Bielefeld ist eine Einrichtung für Mädchen und junge Frauen die Hilfe für Mädchen und junge Frauen suchen.

Mädchenhaus Bielefeld e.V. hat sich für den Erlös aus dem Promi-Dinner bedankt. Die Erlöse werden an das Mädchenhaus Bielefeld e.V. gespendet.

Das Mädchenhaus Bielefeld berät rund 600 Mädchen im Jahr, erklärt Kiefer. Ihre Einrichtung bietet Mädchen nach einem Missbrauch eine anonyme Zufluchtsstätte – und sei damit einzigartig in NRW. Daneben gebe es auch eine Onlineberatung zum Schutz vor Zwangsheirat.

Das Mädchenhaus Bielefeld berät rund 600 Mädchen im Jahr, erklärt Kiefer. Ihre Einrichtung bietet Mädchen nach einem Missbrauch eine anonyme Zufluchtsstätte – und sei damit einzigartig in NRW. Daneben gebe es auch eine Onlineberatung zum Schutz vor Zwangsheirat.

Das Mädchenhaus Bielefeld berät rund 600 Mädchen im Jahr, erklärt Kiefer. Ihre Einrichtung bietet Mädchen nach einem Missbrauch eine anonyme Zufluchtsstätte – und sei damit einzigartig in NRW. Daneben gebe es auch eine Onlineberatung zum Schutz vor Zwangsheirat.

Das Mädchenhaus Bielefeld berät rund 600 Mädchen im Jahr, erklärt Kiefer. Ihre Einrichtung bietet Mädchen nach einem Missbrauch eine anonyme Zufluchtsstätte – und sei damit einzigartig in NRW. Daneben gebe es auch eine Onlineberatung zum Schutz vor Zwangsheirat.

zu Mädchenhaus

Paula Kalenberg hält engen Kontakt

Bielefeld (bp). Dieser Film liegt ihr besonders am Herzen. An diesem Freitag strahlt der Fernsehsender...

Mädchenhaus Bielefeld e.V. hat sich für den Erlös aus dem Promi-Dinner bedankt. Die Erlöse werden an das Mädchenhaus Bielefeld e.V. gespendet.

Das Mädchenhaus Bielefeld berät rund 600 Mädchen im Jahr, erklärt Kiefer. Ihre Einrichtung bietet Mädchen nach einem Missbrauch eine anonyme Zufluchtsstätte – und sei damit einzigartig in NRW. Daneben gebe es auch eine Onlineberatung zum Schutz vor Zwangsheirat.

Das Mädchenhaus Bielefeld berät rund 600 Mädchen im Jahr, erklärt Kiefer. Ihre Einrichtung bietet Mädchen nach einem Missbrauch eine anonyme Zufluchtsstätte – und sei damit einzigartig in NRW. Daneben gebe es auch eine Onlineberatung zum Schutz vor Zwangsheirat.

Das Mädchenhaus Bielefeld berät rund 600 Mädchen im Jahr, erklärt Kiefer. Ihre Einrichtung bietet Mädchen nach einem Missbrauch eine anonyme Zufluchtsstätte – und sei damit einzigartig in NRW. Daneben gebe es auch eine Onlineberatung zum Schutz vor Zwangsheirat.

Das Mädchenhaus Bielefeld berät rund 600 Mädchen im Jahr, erklärt Kiefer. Ihre Einrichtung bietet Mädchen nach einem Missbrauch eine anonyme Zufluchtsstätte – und sei damit einzigartig in NRW. Daneben gebe es auch eine Onlineberatung zum Schutz vor Zwangsheirat.

Wohntausch fürs Mädchenhaus

Das Netzwerk »GewHalt« gibt es seit Jahren in NRW. Die Projekte auf die Beine, um mit Frauen, die Opfer von Gewalt sind, Kontakt aufzunehmen. Sie wollen ihnen helfen und sie auf ihre Rechte aufmerksam machen.

Das Netzwerk »GewHalt« gibt es seit Jahren in NRW. Die Projekte auf die Beine, um mit Frauen, die Opfer von Gewalt sind, Kontakt aufzunehmen. Sie wollen ihnen helfen und sie auf ihre Rechte aufmerksam machen.

Das Netzwerk »GewHalt« gibt es seit Jahren in NRW. Die Projekte auf die Beine, um mit Frauen, die Opfer von Gewalt sind, Kontakt aufzunehmen. Sie wollen ihnen helfen und sie auf ihre Rechte aufmerksam machen.

Das Netzwerk »GewHalt« gibt es seit Jahren in NRW. Die Projekte auf die Beine, um mit Frauen, die Opfer von Gewalt sind, Kontakt aufzunehmen. Sie wollen ihnen helfen und sie auf ihre Rechte aufmerksam machen.

Das Netzwerk »GewHalt« gibt es seit Jahren in NRW. Die Projekte auf die Beine, um mit Frauen, die Opfer von Gewalt sind, Kontakt aufzunehmen. Sie wollen ihnen helfen und sie auf ihre Rechte aufmerksam machen.

Das Netzwerk »GewHalt« gibt es seit Jahren in NRW. Die Projekte auf die Beine, um mit Frauen, die Opfer von Gewalt sind, Kontakt aufzunehmen. Sie wollen ihnen helfen und sie auf ihre Rechte aufmerksam machen.

Das Netzwerk »GewHalt« gibt es seit Jahren in NRW. Die Projekte auf die Beine, um mit Frauen, die Opfer von Gewalt sind, Kontakt aufzunehmen. Sie wollen ihnen helfen und sie auf ihre Rechte aufmerksam machen.

Eine Zuflucht vor Zwangsheirat

Erlös des Haller Kinderflohmärkts geht an das Bielefelder Mädchenhaus

Halle (pf). Von der Wickelkommode bis zum Fahrrad-Bürgerzentrum Remise gibt es zwei Mal im Jahr alles, was Eltern und ihr Nachwuchs so brauchen können. Aber auch das Mädchenhaus in Bielefeld profitiert jetzt von dem geselligen Haller Verkaufstreff.

Seitdem Nicole In den Birken und Jürgen Nadler vor sechs Jahren den Kinderflohmärkt ins Leben gerufen haben, erheben sie eine Gebühr. Diese wird regelmäßig für einen guten Zweck gespendet. Bei immerhin 496 Euro zusammen gekommen, die Nicole In den Birken und Jürgen Nadler nun an das Mädchenhaus Bielefeld übergeben haben.

Das Mädchenhaus Bielefeld berät rund 600 Mädchen im Jahr, erklärt Kiefer. Ihre Einrichtung bietet Mädchen nach einem Missbrauch eine anonyme Zufluchtsstätte – und sei damit einzigartig in NRW. Daneben gebe es auch eine Onlineberatung zum Schutz vor Zwangsheirat.

Goldene Kamera für Bielefeld

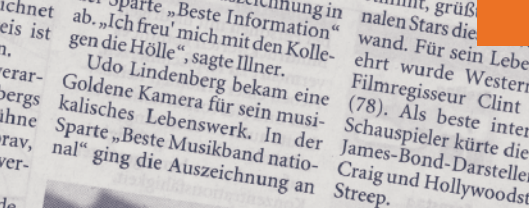
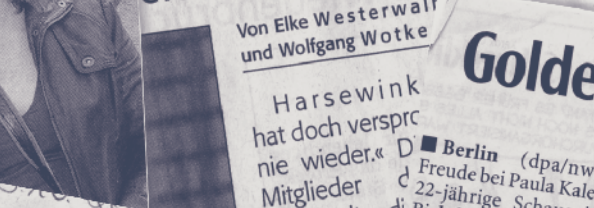
Paula Kalenberg freut sich über Trophäe

Berlin (dpa/nw). Große Freude bei Paula Kalenberg: Die 22-jährige Schauspielerin aus Bielefeld (»Krabat«) wurde gestern in Berlin bei einem Foto-Shooting von ihrem Kollegen...

Das Mädchenhaus Bielefeld berät rund 600 Mädchen im Jahr, erklärt Kiefer. Ihre Einrichtung bietet Mädchen nach einem Missbrauch eine anonyme Zufluchtsstätte – und sei damit einzigartig in NRW. Daneben gebe es auch eine Onlineberatung zum Schutz vor Zwangsheirat.

Das Mädchenhaus Bielefeld berät rund 600 Mädchen im Jahr, erklärt Kiefer. Ihre Einrichtung bietet Mädchen nach einem Missbrauch eine anonyme Zufluchtsstätte – und sei damit einzigartig in NRW. Daneben gebe es auch eine Onlineberatung zum Schutz vor Zwangsheirat.

Das Mädchenhaus Bielefeld berät rund 600 Mädchen im Jahr, erklärt Kiefer. Ihre Einrichtung bietet Mädchen nach einem Missbrauch eine anonyme Zufluchtsstätte – und sei damit einzigartig in NRW. Daneben gebe es auch eine Onlineberatung zum Schutz vor Zwangsheirat.



DAS MÄDCHENHAUS AUF EINEN BLICK

Geschäftsführung/Verwaltung

Renteistraße 14, 33602 Bielefeld
Fon 0521.17 88 13, Fax 0521.52 16 320
maedchenhaus-bielefeld@t-online.de
www.maedchenhaus-bielefeld.de

Beratungsstelle

Renteistraße 14, 33602 Bielefeld
Fon 0521.17 30 16, Fax 0521.52 16 320

Telefonberatung

Mo., Mi. und Fr. von 10.00 – 12.00 Uhr
Mo. und Do. von 16.00 – 18.00 Uhr

Offene Sprechstunde für Mädchen

in deutscher, türkischer und russischer Sprache
Di von 13.00 – 15.00 Uhr in der Beratungsstelle
Online-Beratung unter
www.maedchenhaus-bielefeld.de

Wohnangebote

Renteistraße 14, 33602 Bielefeld
Fon 0521.17 00 24, Fax 0521.52 16 320
Termine nach Vereinbarung

Zufluchtstätte

Anonyme Schutzeinrichtung
Postanschrift: Renteistraße 14, 33602 Bielefeld
Fon 0521.2 10 10 (Tag und Nacht)
Fax 0521.23 89 146

Online-Beratung zum Schutz vor Zwangsheirat

Renteistraße 14, 33602 Bielefeld
Fon 0521.52 16 879, Fax 0521.52 16 320
Beratung in deutscher, englischer, türkischer,
kurdischer, arabischer und albanischer Sprache
www.zwangsheirat-nrw.de

Förderverein des Mädchenhauses Bielefeld e. V.

Renteistraße 14, 33602 Bielefeld
Fon 0521.17 88 13, Fax 0521.52 16 320
maedchenhaus-bielefeld@t-online.de
www.maedchenhaus-bielefeld.de
**Bankverbindung: Sparkasse Bielefeld,
BLZ 480 501 61, Konto-Nr. 47 00 32 15**



MÄDCHENHAUS

Bielefeld e.V.

HILFE FÜR MÄDCHEN UND JUNGE FRAUEN

Impressum

Herausgegeben vom Mädchenhaus Bielefeld e. V.
Verein zur Unterstützung feministischer Mädchenarbeit

Redaktion: Anja Kiefer, Birgit Hoffmann und Maria Therre
(Urheberrechte bei den Autorinnen)

Das Mädchenhaus Bielefeld e. V. ist Mitglied in der
Landesarbeitsgemeinschaft autonome Mädchenhäuser /
feministische Mädchenarbeit und im
Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband

Mit freundlicher Unterstützung:

sue* – Agentur für schöne Kommunikation mit Erfolg
www.schoenunderfolgreich.de

Auflage: 1.000 Exemplare | Juli 2010